

I. Byzantinisch - Romanische Epoche.

XI. bis XIII. Jahrhundert.

117. Die ersten Spuren bildender Kunst in Deutschland erscheinen zu den Zeiten der Karolinger und zeigen eine Verschmelzung der antiken römischen Formen und ihrer Technik mit der fränkischen rohen Ursprünglichkeit. Karl der Grosse liess kundige Männer aus weiter Ferne, aus Italien und den verschiedenen gallischen Provinzen (*ex omnibus regionibus cismarinis*) nach Aachen kommen, um sein herrliches Gotteshaus mit Gold und Silber und mit ehernen Gittern und Thüren zu schmücken. Unter den am kaiserlichen Hofe thätigen Erzgiessern befand sich ein Mönch aus St. Gallen, Namens Tanko, mit dem ein fremder Meister, der in aller Metall- und Glasarbeit vortrefflich war, wetteiferte.¹⁾ Leider ist die musivische Malerei, mit welcher die Kuppel des Münsters geschmückt war, (anscheinend erst im XVIII. Jahrh.) zu Grunde gegangen.²⁾ — Auch in den Miniaturen dieser Zeit, deren sich in Paris, München, Rom, Trier etc., in nicht unbedeutender Zahl erhalten haben, ist ein überwiegender Einfluss römischer und selbst griechischer Vorbilder zu erkennen, bei zumeist grosser und prächtiger Ausführung, in Vermischung jedoch mit den phantastischen Manieren, wie solche in den irischen Klöstern vom VI. Jahrh. ab ausgebildet waren, deren missionirende Wandermönche das fränkische Reich durchpilgerten und auch das Kloster St. Gallen gegründet hatten. Mit Anwendung der kostbarsten Farben (Purpur, Gold und Silber) verbindet sich besonders in den prachtvollen Ornamenten eine bewunderungswürdige technische Meisterschaft. Im Verlaufe des IX. Jahrh. macht sich jedoch ein barbarisches Element immer mehr geltend.

Vergl. Schnaase, Kunstgesch. 3, 502—554. — Kugler, Kunstgesch. 1, 280—286. — Waagen, Gesch. der Malerei 1, 1—6.

a. **Erzgüsse.** Im Münster zu Aachen vier zweiflügelige Metallthüren, eine grosse und drei kleinere, welche letzteren unter sich ganz gleich sind. Die künstlerische Ausstattung besteht in einer regelmässigen Feldereinteilung, mit Palmetten, Perl- und Eierstäben auf den Rahmen, und in je zwei Löwenköpfen zur Aufnahme der Handhaben: durchgängig der antik römischen Kunstweise entsprechend, jedoch mit ausserordentlicher Unsicher-

1) Einhardi vita C. M. cap. 26. — Monach. S. Gallen. 1, 29 u. 30.

2) Es war ein Goldhimmel mit rothen Sternen, gegen Osten ein riesiges Salvatorbild, verehrt von den 12 Aeltesten, nach Apokal. 4. (aus'm Weerth, Denkm. II. Taf. XXXII. 11.)

heit und sorgloser Nachlässigkeit gearbeitet. (aus'm Weerth, Denkm. II. Taf. XXXII. 6 f.) — Ferner die acht ehernen Brustgeländer der Emporen, von denen je vier wesentlich verschiedene Gittermotive zeigen: die einen antiker Ueberlieferung folgend, die anderen mehr an byzantinische Teppichmuster erinnernd. (Ebd. Fig. 1—4.) — Endlich als Ueberreste des im Paradies des Münsters befindlich gewesenen Brunnens, eine Wasser speiende lebensgrosse Wölfin von vortrefflicher Naturauffassung und vollendeter Technik im Guss, wahrscheinlich eine antik römische Arbeit (ebd. Fig. 8), und ein plump gegossener Pinienzapfen, anscheinend aus dem X.—XI. Jahrh. (Ebd. Fig. 9.)

b. **Decorative Kunst.** Der Tassilo-Kelch in Kremsmünster, als älteste bekannte und sicher datirte Goldschmiedearbeit in Deutschland. Vergl. oben S. 165 f. u. Fig. 63. — Elfenbeinschnitzwerke: Das sogen. Jagdhorn Karl's des Grossen im Münster zu Aachen, unten herum mit einem Arabeskenfries, vier sich verfolgende Thiere umschlingend, möglicherweise orientalischen Ursprunges (aus'm Weerth II. Taf. XXXIII. 1); zwei ähnliche Hörner mit Thier- und Jagdscenen in der Kunstkammer zu Berlin (No. 726 u. 727), von denen das eine als deutsche Arbeit angesprochen wird; wegen der griechischen Inschrift offenbar byzantinischen Ursprunges ein Täfelchen mit dem von »vierzig Heiligen« verehrten Salvator, im äusserst sauberen Hochrelief (ebd. No. 822).

c. **Miniaturen.** Ein Evangelarium in der kaiserl. Bibliothek zu Paris mit den vier Evangelisten, dem segnenden Christus und dem von allerlei Thieren umgebenen Brunnen des Lebens, geschrieben (und ohne Zweifel auch gemalt) von Gottschalk (vergl. Näheres bei Waagen, Kunstw. u. Künstler in Paris S. 234); ein zweites ungleich reicheres Evangelarium ebendasselbst (Supplement latin No. 686; vergl. a. a. O. S. 237); vorzüglicher ist der Künstler, welcher die jugendlichen Evangelistenbilder und die prächtigen Verzierungen in dem von *Mater Ada* gestifteten Codex aureus der Stadtbibliothek zu Trier gemalt hat (Kugler, Kl. Schr. 2, 338). Von den in Frankreich geschriebenen Codices gehört das Evangelienbuch Karl's des Kahlen in der Hofbibliothek zu München (Cim. 55; vergl. oben S. 137) zu den Hauptdenkmälern. Ihm an die Seite zu stellen ist das in Beziehung auf die Initialen am reichsten und prachtvollsten ausgeführte Denkmal deutscher Kunst, das Psalterium (No. 23) in der Bibliothek zu St. Gallen, vom Mönche Folchard, das an Bilderreichthum durch ein Paderborner Evangelarium der Dombibliothek zu Trier übertroffen wird, in welchem die wie in jenem Codex in Guasch ausgeführten Bilder von verschiedenen Händen, zum Theile wohl von dem Schreiber Thomas herühren. Bloss mit rohen und flüchtigen Federzeichnungen sind ausgestattet der Wessobrunner Codex No. 53 (Clm. 2205) von 814 in der Hofbibliothek zu München (Sighart, Bayer. Kunstgesch. S. 49 f. u. Fig. 3)¹⁾ und die Ottfriedische Evangelienharmonie aus dem Kloster Weissenburg in der kaiserl. Bibliothek zu Wien; überraschend gut dagegen gezeichnet

1) Gessert, M. A., Federzeichnung aus dem Wessobr. Codex, in v. Bibra etc., Kunstdenkm. in Deutschland 1, 7—9 u. Taf. 2. — Vergl. Kugler, Kl. Schr. 1, 76.

ist ein Salvatorbild auf S. 369 des Donat No. 877 in der Klosterbibl. von St. Gallen.

118. Im X. und XI. Jahrhundert beginnt in den bildenden Künsten neben dem antik römischen das byzantinische Element sich geltend zu machen. Die Eindrücke, welche Männer, wie Erzbischof Willigis von Mainz und Bischof Bernward von Hildesheim, gleich bedeutend in der Reichs- wie in der Kunstgeschichte, auf ihren Reisen in Italien unter den Trümmern der antiken Welt empfangen, konnten nicht ohne fruchtbaren Einfluss bleiben auf die unter ihrer Leitung stehenden deutschen Klosterschulen, während andererseits die griechische Kaisertochter Theophanu, als Gemahlin Otto's II. und Regentin des Reiches während der Minderjährigkeit ihres Sohnes Otto's III., dazu beitrug, das Abendland mit neugriechischer Sitte und Kunst-richtung bekannter zu machen. Mit beiden fremden Elementen aber trat der deutsche, jugendlich frische Bildungstrieb in seinem Streben nach neuen eigenen Stilgesetzen in Conflict, und die nächste, wenig erfreuliche Folge waren unsichere und entstellte naturwidrige Formen. Die menschliche Gestalt erscheint in symmetrischer Strenge nach todtten mathematischen Gesetzen entworfen: lang gedehnt und dabei dickbäuchig, in verfehlten Verhältnissen und verrenkten Stellungen. Der Kopf hat eine breite Stirn und starre runde Augen, die auch, wenn das Gesicht von der Seite dargestellt ist, oft geradezu stehen. Die Augenhöhlen sind vertieft und wurden bei Metallarbeiten mit Glasflüssen oder Edelsteinen ausgefüllt, deren man sich auch zur Garnirung gewisser Costümstücke (Krone, Reichsapfel etc.) bediente. Die Arme erscheinen in weicher, geschwungener Haltung; Hände und Füße sind mangelhaft gezeichnet, und letztere stehen gewöhnlich sehr weit auswärts. Die Gewänder sind in lange einfache oder in feine zierliche Parallelfalten gelegt, welche die Körpertheile bezeichnen sollen, aber der Anatomie nicht entsprechen. Die Verzierungen sind meist arabeskenartig oder bestehen aus kleinen Kreisen, Vierecken und Kreuzchen; ihr Zusammenhang wird an Gewändern durch die Falten gewöhnlich nicht unterbrochen. Das etwaige landschaftliche Beiwerk erscheint ohne besondere Rücksicht auf die natürliche Gestalt gebildet: Bäume wie Pilze, oder mit schaufelartigen Aesten, die nur einzelne grosse Blätter haben. — Die in grosser Zahl erhaltenen Büchermalereien sind mit deckenden Leimfarben (*en gouache*) von lichthem Gesamtton ausgeführt mit häufiger Anwendung des Grün.

Vergl. W. Giesebrecht, *Gesch. der deut. Kaiserzeit.* (1. Aufl.) I, 625. 707—732. — Schnaase, *Kunstgesch.* IV. 2, 452—532. — Kugler, *Kunst-*

gesch. 2, 20—30. 68—90. — Lübke, Gesch. der Plastik. S. 281—295. — Waagen, Gesch. der Malerei 1, 6—15.

a. **Erzgüsse.** In Sachsen gründete Bischof Bernward von Hildesheim (993 — 1022) unter persönlicher Betheiligung eine klösterliche Giesshütte, aus welcher »*primo hujus artis flore*« ansehnliche Werke von meisterlich



Fig. 241. Grabplatte Rudolf's von Schwaben (nach Puttrich).

gesicherter Technik auf uns gekommen sind: zwei Thürflügel mit biblischen Reliefs in je acht Feldern 1015, im Dom zu Hildesheim (Fz. Hub. Müller, Beiträge. I. Taf. 14 f. — Förster, Bildnerei 4, 3—6 u. 2 Taf.) und eine auf dem Domhofs selbst aufgestellte, offenbar nach dem Muster der Trajanssäule in Rom entworfene, (ohne das jetzt fehlende Capital) gegen 15 F. hohe Säule, um deren Schaft sich ein Reliefband windet mit Darstellungen aus dem Leben Jesu von der Taufe bis zum Palmeneinzuge in 28 Gruppen 1022 (Müller a. a. O. Taf. 14. — Kratz, Dom zu Hildesheim 2. Taf. 7 u. 10). Zwei kleine Leuchter, welche zufolge der Inschrift Bernward durch einen Zögling (*puer*) aus einer Legirung edler Metalle giessen liess, wurden 1194 in seinem Grabe gefunden und befinden sich jetzt in der Magdalenenkirche zu Hildesheim (Kratz a. a. O. Taf. 4 No. 2). — Ueber die beiden Hildesheimer Kronleuchter vergl. oben S. 120 u. Fig. 45. — Im Dom zu Merseburg die Grabtafel mit dem Reliefbild des Gegenkönigs Rudolf von Schwaben († 1080), dem Inhalte der Inschrift zufolge bald nach dessen Tode verfertigt (Puttrich, Denkm. II. Serie Merseburg Bl. 8; vergl. den Holzschnitt Fig. 241).¹⁾ — Von un-

1) Strauss, J. Sam., de Rudolpho Svevico. Lips. 1709. Mit 1 Taf. — Dethier, P. A.; über das Grabmal des K. Rudolf von Schwaben zu

bekannter Entstehungszeit: der sogen. Crodo-Altar zu Goslar (oben S. 100), der ebendaher stammende Kaiserstuhl in der Waffensammlung des Prinzen Karl zu Berlin und eine (von Wolfram und Hiltibure gestiftete) Statue im Domchore zu Erfurt, die mit ausgebreiteten Armen als Leuchterträger dient. — Von den Arbeiten des gegen das J. 1000 im Kloster Corvey thätigen Erzgiessers Gottfried hat sich anscheinend nichts erhalten.

Am Rhein sind die an der Nordseite des Domes zu Mainz befindlichen, aus glatten Tafeln bestehenden Thürflügel zu erwähnen, unter Erzb. Willigis (975—1011) verfertigt von Beringer und ausdrücklich bezeichnet als das erste seit Karls des Grossen Zeit gefertigte Werk solcher Art. Der einzige Schmuck dieser aus der 1803 abgebrochenen Liebfrauenkirche stammenden Thüren (Müller, Beiträge. 1. Taf. 3 S. 11 u. 15) besteht in den prachtvollen Löwenköpfen,

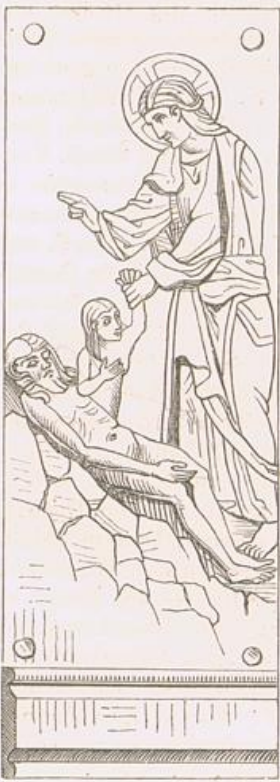


Fig. 242. Relief von der Bronzethür des Domes zu Augsburg (nach Allioli).

und es ist der ausführliche Text des Freiheitsbriefes der Stadt Mainz von 1135 darauf eingegraben.¹⁾ — Ueber den siebenarmigen Candelaber von Essen, ein Werk von seltener Meisterschaft, wahrscheinlich aus der Hildesheimer Giesshütte, vergl. oben S. 125 Nota 1 und Fig. 48.

In Schwaben. Die aus 35 kleinen, auf Eichenholz befestigten Reliefplatten mit biblischen und symbolischen Darstellungen (s. die Erschaffung der Eva Fig. 242) zusammengesetzten Thürflügel an der Südseite des Domes zu Augsburg.²⁾ Die einzelnen Tafeln, von denen einige gleiche Scenen wiederholen, scheinen die Ueberreste von zwei Thüren zu sein, die man später willkürlich zu einer zusammengestellt hat. Die überaus merkwürdigen Reliefs zeugen von Naturstudium und von Bekanntheit mit der Antike. (Kugler, Kl. Schr. 1, 149 ff. (3, 753). — Förster, Bildnerei 3, 7 f. u. 1 Taf.) — Am Chorgiebel des Domes zu Constanz sind vier Kupferplatten eingelassen mit eingravirten und vergoldeten lebensgrossen Figuren: Christus zwischen Engeln, die Heiligen Conrad und Pelagius, angeblich aus dem XI. Jahrh. (Bergmann, Merkwürdigkeiten von Baden. Taf. 12.)

In Bayern war Erzbischof Thimo von Salzburg († 1101) im Erzguss wie in allen Künsten hochberühmt, es sind aber Werke von ihm

Merseburg, in den N. Mittheil. des Thüring.-Sächs. Vereins I, 2, 22—33 nebst grossem Stahlstich.

1) Vergl. die Abhandl. von Doro im Kunstbl. 1826. No. 55.

2) Allioli, Fz. Jos. v., die Bronzethür des Domes zu Augsburg, ihre Deutung und ihre Gesch. Mit 1 Taf. 1853.

nicht nachgewiesen; ebensowenig von dem etwa gleichzeitigen, vielseitig thätigen Mönche Werner von Tegernsee.

b. **Steinsculpturen** von irgendwie bestimmtem Datum sind nicht nachgewiesen, und auch unter den undatirten der romanischen Periode dürften nur sehr wenige dieser Frühzeit zu vindiciren sein. Kugler nennt als dem XI. Jahrh. angehörig die Reliefs des Erzengels Michael und zweier Apostel in der Burgkapelle auf Hohenzollern (v. Stillfried, Alterthümer I. Heft 3) und zwei Tafeln im Münster zu Basel, die eine mit sechs Apostelfiguren, die paarweise unter korinthisirenden Säulenarkaden stehen, die andere mit dem Martyrium der h. Laurentius und Vincentius (oben S. 101 Nota 7). — Die streng und schwer erscheinenden Reliefs der Apostel an den Wandarkaden östlich im nördl. Seitenschiff des Domes von Trier (Gailhabaud, Denkm. 2. Abth. V No. 20 Taf. 7) sind jünger.

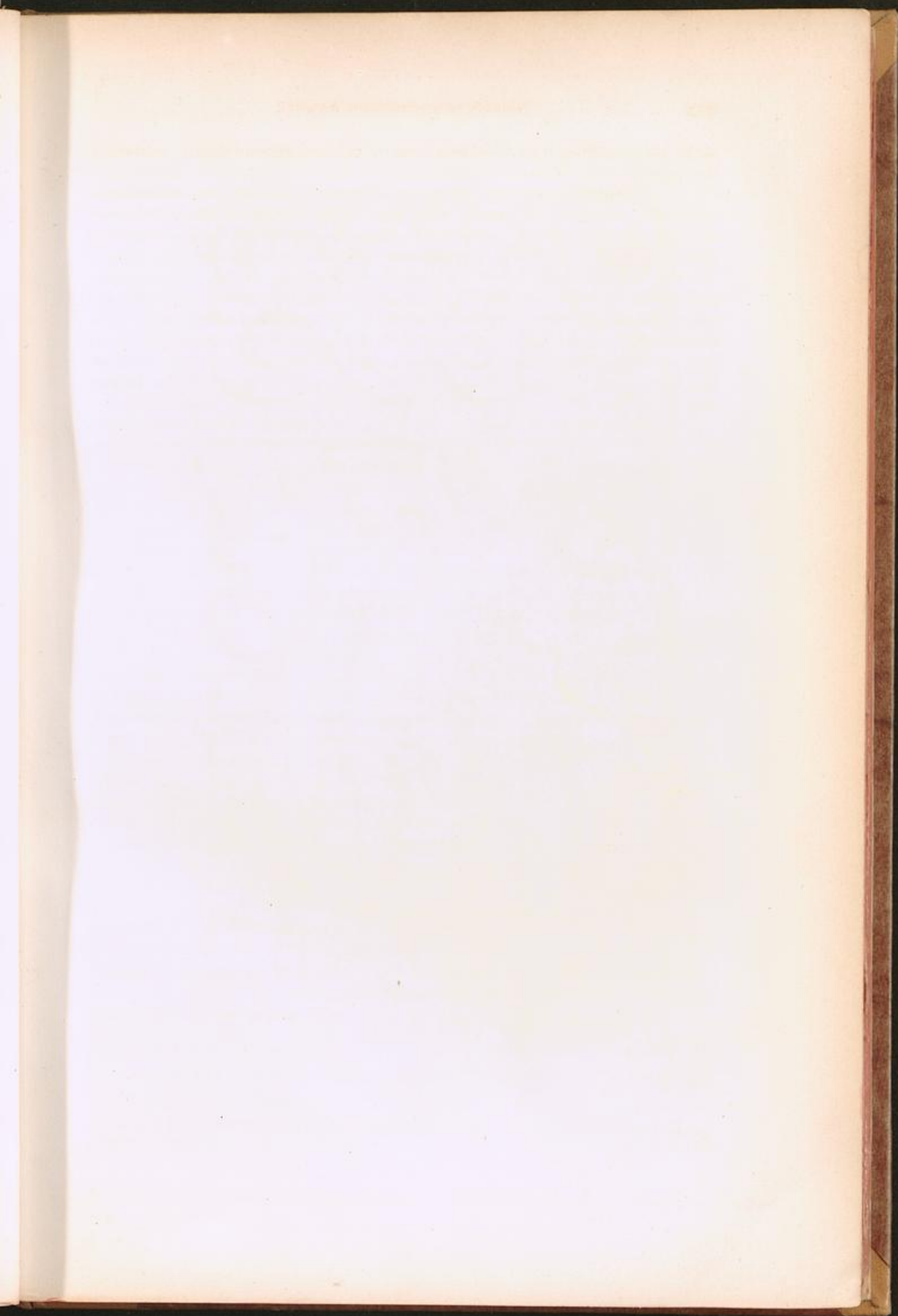
c. **Holzsculpturen** sind, wie es in der vergänglichlichen Natur des Stoffes liegt, äusserst selten. Die ältesten bekannten von bestimmtem Datum (zwischen 1049 und 1061) sind die ganz bemalten, gegen 3 F. hohen Reliefstatuen des Salvators (Fig. 243) und der h. Emmeram und Dionysius in der nördl. Vorhalle der Abteikirche St. Emmeram in Regensburg (Sighart, Bayer. Kunstgesch. S. 105 No. 23; vergl. oben S. 362 Fig. 175 a), starre mumienhafte Gestalten. — Ein umfangreiches Werk aus unbekannter Zeit sind die Thürflügel der Kirche Maria in Capit. zu Cöln mit 26 ursprünglich bemalten und sehr beschädigten Reliefs aus der neutestamentlichen Geschichte, im Figürlichen von roh barbarischer, im Ornamentalen von vollendetere Ausführung (Boisserée, Denkm. Taf. 9. — Gailhabaud, Denkm. Bd. 2. Abth. 5. No. 25. — aus'm Weerth, Denkm. II. Taf. XL). — Im Dome zu Braunschweig ein alterthümliches Triumphkreuz; auf den Gürtelschleifen der Tunica mit der Inschrift: ERNVARDVS ME FECIT, woraus man auf den h. Bernward als Verfertiger zu schliessen sich berechtigt glaubt.¹⁾

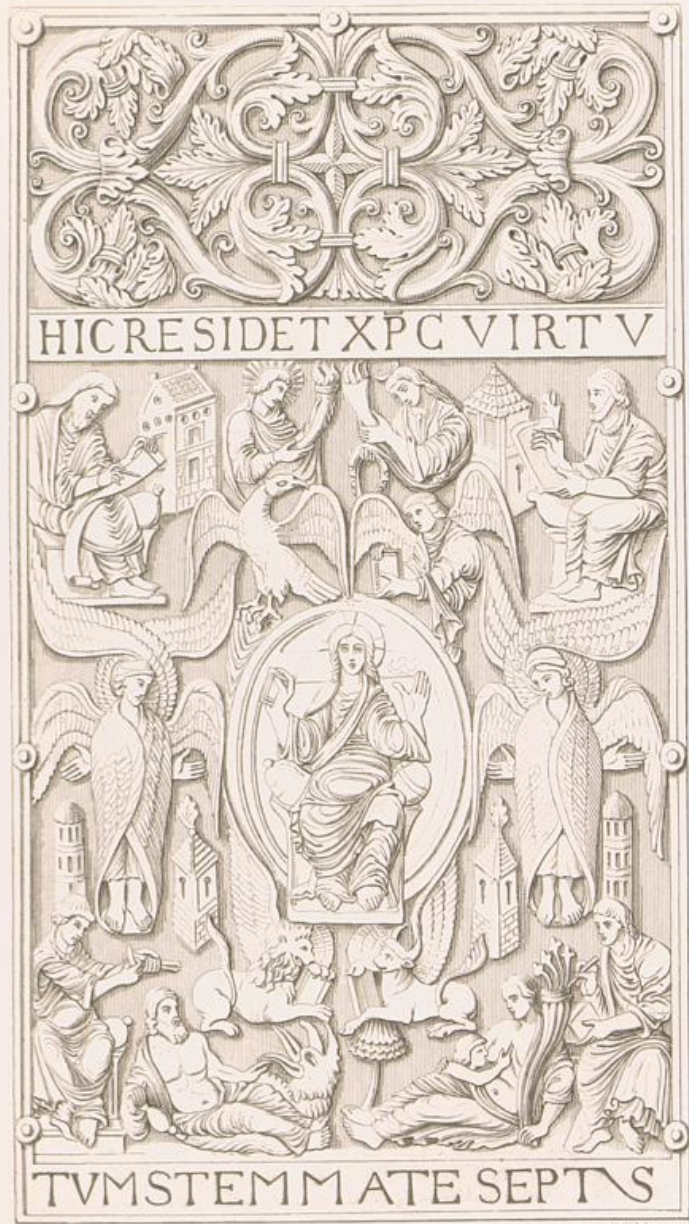


Fig. 243. Holzschnitzwerk in St. Emmeram zu Regensburg (nach Sighart).

d. **Decorative Kunst.** Unter den getriebenen Arbeiten in Goldblech (mit untergelegtem Leder auf Holz) sind die umfangreichsten und kostbarsten das Baseler Antependium in Paris (vergl.

¹⁾ Linde, A., und E., eine Holzsculptur des h. Bernwardus, im Organ für christl. Kunst. 1861. S. 243 — 246.





DIPTYCHON DES TUOTILO IN ST. GALLEN.

oben S. 101 Nota 4. — Förster, Bildnerei 10, 1 f. u. 1 Taf.) und die Tafeln des Schatzschranke in Aachen (oben S. 100 Nota 4): beide Werke leider nicht datirt. Ebenso verhält es sich mit der 28 Zoll hohen sitzenden Statuette der Madonna mit dem Kinde im Münster zu Essen (aus'm Weerth, Kunstdenkm. II. Taf. XXIV u. XXV. 5), wo die Augen von Email eingesetzt und die Lippen roth gefärbt sind, und mit zwei verwandten Exemplaren im Hildesheimer Domschatze. Dagegen kann die Entstehungszeit bei dreien unter den vier Essener Prachtkreuzen (oben S. 114) fest bestimmt werden: zwei derselben rühren von der Aebtissin Mahthild (974—1011) her (aus'm Weerth a. a. O. Fig. 1 u. 2; vergl. oben S. 117 Fig. 44), das dritte (ebd. Fig. 3) von der Aebtissin Theophanu (1039—1054); das vierte, nicht datirte (ebd. Fig. 4) wird für das älteste gehalten. Die ornamentirten Rückseiten aller dieser Kreuze erscheinen als spätröman. Erneuerungen aus vergoldetem Kupferblech; die Grösse ist bei allen ziemlich gleich (c. 17:12 Zoll), auch bei dem in ähnlicher Technik gearbeiteten Hildesheimer Bernwardskreuz (S. 154 Nota 2). — Ueber den Ambo K. Heinrich's II. im Aachener Münster s. oben S. 205 N. 6 u. Fig. 83; die auf demselben befindlichen figürlichen Reliefs sind Erneuerungen aus der Zopfzeit, es scheinen aber schon im früheren M. A. Veränderungen mit dem Werke vorgenommen zu sein, da weder das kräftige Filigran, noch die in émail champlévé ausgeführte Tafel mit dem Salvator der Technik des XI. Jahrh. entsprechen dürfte. Sehr alt sind jedenfalls die sechs Elfenbeinreliefs (Förster, Bildnerei 1, 1—3 u. 1 Taf.), und doch wohl spätrömischen Ursprungs. — Unter den vielen Prachtbuchdeckeln sind die bestimmt datirten bereits oben S. 132 ff. näher bezeichnet; es ist aber auch S. 131 auf den Umstand hingewiesen, dass die Elfenbeinreliefs¹⁾ oft aus älterer Zeit sind, als die umrahmende Goldarbeit. Die Elfenbeine kamen, (wie die griechischen Inschriften auf vielen beweisen) meist als Handelsartikel aus Constantinopel und aus Italien; die wenigsten dürften in dieser Frühzeit in Deutschland angefertigt worden sein. Von den, dem Tutilo von St. Gallen († 912) zugeschriebenen beiden Reliefs zeigt das Frontale mit dem von Cherubim und den Evangelisten umgebenen thronenden Salvator (oben S. 132 Nota 2; s. nebenstehenden Stahlstich) noch völlig klassisch antike Motive, bei schwerer und unlebendiger Behandlungsweise in der Form (vergl. besonders den treuen Holzschnitt in Lübke's Gesch. der Plastik S. 283 Fig. 116); vorzüglich ist das Acanthus-Ornament: die Figuren der Rückseite (Piper, Evangel. Kalender. 1860 zu S. 35) sind roh, die reichen Ornamente mit einer Thiergruppe

1) Die Arundel Society in London hat eine Reihe von 200 Gypsabgüssen verschiedener Elfenbeinschnitzwerke in Umlauf gesetzt, die alle Perioden vom II—XVII. Jahrh. umfassen, aus deren Vergleichung unter sich und mit anderen Arbeiten dieses Kunstzweiges sich ergibt, dass eine einmal festgestellte Composition im handwerklichen, ja fast fabrikmässigen Betriebe fort und fort copirt wurde, so dass mehrere fast identische Exemplare vorkommen, und die Zeitbestimmung ausserordentlich schwierig ist. Auch laufen moderne Betrügereien mit unter, so dass der französische Archäolog Didron dahin gekommen ist, ziemlich die Hälfte der bekannten Elfenbeine für Falsificate zu erklären. — Vergl. Essenwein, im Anzeiger des german. Museums. 1866 Sp. 201—203.

auch hier trefflich. In schreiendem Widerspruche gegen die feinen byzantinisirenden Figuren der umrahmenden Goldarbeit erscheint das Elfenbein auf dem Echternacher Deckel in Gotha (s. oben S. 133 Nota 1 u. den Stahlstich) mit seinem derb rohen germanischen Naturalismus. — Um c. 50 Jahr jünger ist das Essener Elfenbein (oben S. 134 Nota 1), welches mit der umrahmenden Goldarbeit gleich schlichte und lebendige Formen, aber feinere Ausführung zeigt. Die Tafel ist mit einem reichen Acanthusrande eingefasst: eine antike Manier, die auch auf den Bamberger Tafeln aus der Zeit Kaiser Heinrich's II. (oben S. 133 Nota 4¹⁾ u. 5) bewahrt ist, welche in Stil und Behandlung verschiedene Herkunft und Entstehungszeit bekunden. — Die Elfenbeintafeln auf den inschriftlich um 1055—1075 verfertigten beiden Tragaltären in Melk (oben S. 111 Nota 8) erscheinen als ursprünglich für diesen Zweck bestimmte gleichzeitige Arbeiten.

Eben so wie die Elfenbeine waren auch die zum Schmucke der Goldarbeiten verwendeten Emailen Handelsartikel; man sieht z. B. an der Form der decorativen Emailtäfelchen auf dem Essener Theophanukreuz (oben S. 659), dass sie ursprünglich zum grossen Theile früher schon für andere Zwecke bestimmt gewesen sein müssen. Andererseits erhellt aber bei mehreren anderen Emailen der einheimische Ursprung.²⁾ Bei dem Interesse, welches die kleinen Monumente dieses in Constantinopel mit grosser Meisterschaft betriebenen Kunstzweiges neuerlich gefunden haben, nennen wir mit Beschränkung auf die in deutschen Kirchenschätzen vorfindlichen einige der ältesten Emailarbeiten, für deren Entstehungszeit ein bestimmter Anhalt vorhanden ist: Im Dom zu Limburg a. d. L. auf dem Schiebdeckel und im Innern eines zur Aufbewahrung einer Partikel des wahren Kreuzes dienenden mit Goldblech überzogenen Kastens³⁾ aus Byzanz figürliche Emailen von c. 950; der Tragaltar des h. Andreas im Dom zu Trier, deutsche Arbeit aus der Zeit Erzb. Egbert von Trier (975—993) — Abbild. bei aus'm Weerth, Kunstdenkm. Bd. 3 Taf. 55; an dem Knopfe des um 980 für den Stab des h. Petrus angefertigten mit Goldblech belegten Futterals⁴⁾: deutsche Arbeit; die 50 Emailplättchen auf dem Deckel des Echternacher Codex in Gotha (s. oben den Stahlstich zu S. 133), 985—991: deutsche Arbeit; unten auf den beiden Mahthildenkreuzen in Essen (oben S. 114) ein Emailtäfelchen: das eine die vor der thronenden Madonna knieende Donatrix, das andere (vergl. oben S. 117 Fig. 44) die Letztere darstellend, wie sie von ihrem Bruder, dem Herzoge Otto von Schwaben, einen Kreuzstab empfängt, um 974—982: deutsche Arbeit; ebenso wie die Emailen eines dritten, inschriftlosen Kreuzes; die Bestiengestalten darstel-

1) Abbild. des ganzen Deckels in Farbendruck bei Labarte, Peinture en émail. Pl. C.

2) Der Ausgangspunkt der Emailarbeit war im X. Jahrh. Trier, die Hauptwerkstatt im XI. u. XII. Jahrh. wahrscheinlich Siegburg, an welche sich die Klosterwerkstätten von Cöln etc. anschlossen. Man s. die Beweise bei aus'm Weerth, Kunstdenkm. 3, 19—23.

3) Vergl. oben S. 146 Nota 4. — Krebs, J. P., im Programm des Gymnasiums zu Weilburg vom J. 1820. — Weerth, E. aus'm, das Siegeskreuz der Kaiser Constantinus VII. u. Romanus II. u. der Hirtenstab des Ap. Petrus in der Domkirche zu Limburg a. d. L. 1866. Mit polychromat. Abbild. in Originalgrösse.

4) S. die vorstehende Anmerkung.

lenden Schmelzwerke auf dem Theophanukreuz in Essen: deutsche Arbeit in veränderter Technik (*émail champlevé*) um 1050; zwei goldene Kreuze in der Schlosskapelle zu Hannover mit *émaux champlevés*, Geschenke der Gertrud von Braunschweig und ihres Bruders, des Markgrafen Egbert von Meissen, um 1068 — 1090.

Als Arbeiten einer sehr mühsamen Technik sind die drei aus Bergkrystallen von seltener Grösse geschnittenen Flacons im Zither zu Quedlinburg (oben S. 157 Nota 3) zu erwähnen, von denen das kleinste, nach der auf dem Silberbeschlage befindlichen Inschrift ein Weihgeschenk Kaiser Otto's III., mit den beiden grösseren gleichzeitig erscheint: die Zeichnung des antikisirenden Ornaments ist gut, die Schleifarbeit aber noch ziemlich ungeschickt.

e. Aus der grossen Zahl der mit **Miniaturen** ausgestatteten Codices hebt Waagen (Gesch. der Malerei S. 7 ff.) folgende hervor: In St. Gallen ein fragmentarischer Codex (No. 338) mit einigen Bildern des Mönches Gottschalk in breiter antiker Behandlungsweise. Für **Schwaben** das von dem Augsburger Bischofe St. Ulrich († 973) geschriebene Evangelistarium mit den in antiker Auffassungsweise, doch in bunten Farben und mit fehlerhaften Gewandmotiven ausgeführten Darstellungen der Evangelisten und des Erzengels Michael in der Hofbibliothek zu München. Für **Bayern** ein Evangelienbuch aus Tegernsee von 1017—1048 mit den streng gezeichneten und sauber ausgeführten Evangelisten, ebendasselbst No. 31. Für **Franken** ein ebendasselbst (IV. 2. 6) befindliches um 1000 geschriebenes Evangelistarium, dessen Bilder von vier verschiedenen Malern herrühren, ein Missale (ebd. Schublade B No. 7), 1014 von Kaiser Heinrich II. dem Bamberger Dome geschenkt, mit sieben Bildern von mehreren Künstlern (vergl. Förster, Malerei 2, 18 u. 1 Taf.), ein Evangelistarium (ebd. Schublade B No. 4), ein Geschenk desselben Kaisers an denselben Dom mit 46 Bildern (vergl. Förster a. a. O. S. 15—18 u. 3 Taf.), und ein von eben demselben herrührendes Evangelistarium (ebd. Schublade B No. 2) mit grossen, aber rohen Bildern, zum Theil Wiederholungen aus dem vorgenannten Codex: alle diese Miniaturen mehr mit zart verschmolzenen sauberen Farben auf mehrfarbigen Hintergründen, auch auf Goldgrund, selbst auf einem Schachbrettgrunde, mehr oder weniger unter byzantinischen Einwirkungen. Für **Sachsen** ein Evangelienbuch im Zither zu Quedlinburg (No. 65), geschrieben von dem Priester Samuhel in Goldschrift mit rohen Evangelistenbildern in saftig pastosen Farben, vielleicht aus der Zeit K. Heinrich's I., und drei Evangelienbücher im Hildesheimer Domschatze (das eine geschrieben vom Diaconus Guntbald), Geschenke des Bischofs Bernward (993—1022), deren Bilder in der Kunstweise ganz mit denen der vorhin genannten Bamberger Codices übereinkommen, nur etwas roher sind. Für **Westfalen**, zwei Evangelistarien aus Paderborn in der Dombibliothek zu Trier, minder bedeutend, doch mit vielem Geschick in den Initialen. — Für **Rheinland**, das Evangelistarium des Bischofs Egbert von Trier (975—993), gefertigt von den Reichenauer Mönchen Geralt, Heribert und vier anderen, mit 57 grossen Bildern, zumeist von gutem Geschmack und in den lichten Farben sich antiker Ueberlieferung anschliessend (vergl. Kugler, Kl. Schr. 2, 339 f.), in der Stadt-

bibliothek zu Trier; das Evangeliarium König Otto's III. aus Kloster Echternach auf dem Friedenstein in Gotha (oben S. 137 f.), dessen viele, theils byzantinisirende, theils mehr oder weniger rohe Bilder von drei verschiedenen Händen herrühren: durch den Reichthum der Ausstattung in den Initialen etc. ein Werk ersten Ranges; ein Evangelistarium zu Bremen (oben S. 138 Nota 1), ein Geschenk desselben Klosters an Kaiser Heinrich III., dessen zahlreiche Bilder zum Theil verrenkte Gestalten und übertriebenen Ausdruck der Leidenschaften zeigen. — Für **Böhmen**, die Legende des h. Wenzel vom J. 1006 mit drei sehr rohen, aber nicht leblosen Federzeichnungen in der Bibliothek zu Wolfenbüttel; der Wyschradener Evangelien-codex in der Universitätsbibliothek zu Prag¹⁾, dessen zahlreiche Bilder in Guaschfarben auf Goldgrund in byzantinischer Weise behandelt sind, jedoch nicht ohne einzelne czechische Eigenthümlichkeiten.

119. Bis gegen das Ende des XII. Jahrhunderts bekunden die Leistungen der bildenden Künste keinen eigentlichen Fortschritt. Das starre und geistlose byzantinische Wesen verdrängt die Reminiscenzen aus der Antike immer mehr, lässt die Regungen eines lebendigeren Naturgefühls selten aufkommen und befördert bei grösserer handwerklichen Uebung einen gleichmässigen Schematismus, der sich namentlich in den zahlreich erhaltenen Sculpturen geltend macht, mit denen nunmehr die Kirchengebäude an bestimmten Stellen (an den Portal-Lünetten und an den Chorbrüstungswänden; s. S. 37 § 19 u. S. 66 Anmerkung) geschmückt erscheinen. Erst gegen den Ausgang dieses und mit dem Beginn des folgenden Jahrhunderts, gleichzeitig mit den liebenswürdigen Schöpfungen des Uebergangsstiles in der Baukunst, weicht die gemessene Strenge des als Grundlage beibehaltenen byzantinisch-romanischen Stiles einer reichen subjectiven Innigkeit des Gefühls, und es thut sich besonders in Sachsen eine Schule hervor, deren eigenthümliche Vortrefflichkeit weniger im ausreichenden Studium der Natur und in gewandter Darstellung der Bewegungen, als in frommer, gemüthvoller Auffassung und in sinnreicher Benutzung antiker Momente besteht. Die menschlichen Gestalten verlieren das kalte starre Wesen und nehmen eine lebenvolle bewegte Haltung an; die Gesichter zeigen charaktergemässen Ausdruck; die Schultern mit den eng anliegenden Armen sind jedoch oft zu schmal gehalten, die Hände erscheinen zuweilen etwas verdreht, und der Leib ist zu stark ausgebogen. Die Gewänder fliessen in langen, naturgemäss angeordneten und der Anatomie der Körpertheile entsprechenden, nur zuweilen übertriebenen Falten. Leider fehlt es gänzlich an An-

1) Wocel, J. Erasm., Miniaturen aus Böhmen I., in den Mittheil. der k. k. Central-Commission (1860) 5, 10—21.

gaben über die Entstehungszeit und die Verfertiger dieser sächsischen, wie mehrerer derselben Richtung angehörenden, doch jener an ideellem Gehalt und Adel nicht gleich kommenden, mehr naturalistischen fränkischen und westfälischen Sculpturen. Der Fülle der Steinarbeiten gegenüber befinden sich die Gusswerke in auffallender Minderzahl und erscheinen meist dem handwerksmässigen Betriebe verfallen. Bei den Goldschmiedearbeiten wird statt des kostbaren Goldes meist nur vergoldetes Silber, am häufigsten aber vergoldetes Kupfer oder Messing angewendet; die auf denselben vorkommenden Gravirungen und Emailen zeugen oft von bedeutender Geschicklichkeit der Künstler. ¹⁾ In der Entwicklungsgeschichte der Malerei bilden nur die Miniaturen eine ununterbrochene Reihenfolge, da die wenigen erhaltenen überdies entweder sehr beschädigten oder durch moderne Restaurationen veränderten, zum Theil grossartigen Wandmalereien erst dem Beginne des XIII. Jahrh. anzugehören scheinen, aus welcher Zeit auch die ältesten auf uns gekommenen seltenen Reste der Glasmalerei herrühren. Der Fortschritt in den Büchermalereien ist in der ersten Hälfte des XII. Jahrh. kaum nennenswerth, zeigt aber später einen sehr bedeutenden, bis zur Mitte des folgenden Jahrhunderts andauernden Aufschwung.

Vergl. Schnaase, Kunstgesch. IV. 2, 511. 514—519. V, 626—643. 653—688. 705—712. 743—765. 785—804. — Kugler, Kunstgesch. 2, 168—171. 180—185. 186—189. 256—266. 276—290. — Lübke, Gesch. der Plastik S. 295—309.

a. **Erzgüsse.** Unter den oben S. 220 angeführten Taufgefässen sind nur das Lütticher (Nota 1), das Osnabrücker und das Hildesheimer (Nota 2) in künstlerischer Beziehung von Bedeutung. Die Reliefs des ersteren sind in naturgemässer, ungezwungener Darstellung der Figuren für die Frühzeit des XII. Jahrhunderts bewundernswerth. Das Osnabrücker Becken ist bei weitem später, viel schlichter gehalten und zeigt nur einzelne Gestalten, unter denen der bei der Taufe Christi dienende Engel in seiner nicht ungeschickten Bewegung das Streben nach dramatischem Ausdruck verräth. Das Taufbecken im Dome zu Hildesheim zeigt streng typisch gezeichnete, aber ausdrucksvolle Figuren und ist auch durch die kunstgerecht durchgeführte Symbolik des Taufsacraments ausgezeichnet. —

1) Die Goldschmiedekunst wurde frühzeitig nicht bloss in den Klöstern, sondern auch an den Höfen der Fürsten von Laien betrieben, die zu den Hausgenossen (unfreien Dienern) derselben gehörten, und deren Hauptgeschäft in der Anfertigung der Münzen bestand. Ausser diesen gab es aber auch selbständige Gold- und Silberarbeiter und Kaufleute, die mit Gold- und Silberwaaren handelten und zugleich Geldwechsler waren. In Wien findet sich schon zu Anfang des XII. Jahrh. eine »*strata aurifabrorum*«. Vergl. die eingehenden Bemerkungen bei Zappert, Geo., Wien's ältester Plan (aus den Sitzungsberichten der k. k. Akademie der Wissensch. 21, 399 ff.) S. 11—38 (407—434).

Auf dem Wege des Handels scheinen zwei deutsche Gusswerke in die Slavenländer gekommen zu sein: die sogen. Korssun'schen Thüren der Sophienkirche zu Nowgorod (zwei Holzflügel, auf denen je 24 Bronzetafeln von verschiedener Grösse und Behandlungsart mit meist biblischen Reliefs und von Arabeskenfriesen eingefasst, befestigt sind) aus der Zeit Erzbischofs Wichmann von Magdeburg (1156—1192), wahrscheinlich verfertigt durch Riquin, Waismuth (und Abraham), vielleicht Magdeburger Künstler, in handwerksmässiger Ausführung¹⁾, und die Erzthüren im Dom zu Gnesen mit 18 rohen Darstellungen aus dem Leben des h. Adalbert und einem Arabeskenrande: beide Flügel übrigens von ungleicher Metallmischung und etwas verschiedener Behandlung.²⁾ — Die Grabplatte mit dem würdig und edel aufgefassten, nur in dem übrigens naturgemässen Faltenwurfe etwas mageren Reliefbilde eines Erzbischofs, vermuthlich Friedrichs I. († 1152) im Dome zu Magdeburg (Rosenthal, Dom zu Magdeburg. Lief. 5 Taf. 6 No. 4. — Brandt, Dom zu Magdeb. S. 98). — Der siebenarmige Leuchter im Dome zu Braunschweig ist oben S. 125 (s. Nota 2) bereits beschrieben. Gleichzeitig mit demselben sind der Löwe auf dem Burgplatze und die Säulen des oben S. 99 erwähnten Altartisches.

b. **Stein- und Stucksculpturen.** Als einzig in seiner Art erscheint das in den lebendigen Fels gehauene, grossartige Relief an den Externsteinen bei Horn ($16 \times 12\frac{1}{2}$ F.) mit der Darstellung der Abnahme Christi vom Kreuz und der von einem Schlangendrachen umschlungenen ersten Eltern, in lebensgrossen Figuren voll Einfach und Adel. Es ist in demselben Felsen eine Kapelle ausgehauen, deren Weihe nach einer vorhandenen Inschrift 1115 stattgefunden hat, und man glaubt sich berechtigt, daraus auf die Entstehungszeit des Bildwerkes schliessen zu dürfen. (Förster, Bildnerei 2, 9—16 u. 1 Taf.)³⁾

Die zahlreichen Sculpturen in den Thürlünetten und an anderen Stellen der Kirchengebäude haben selten Kunstwerth; wir nennen: **Am Rhein:** Im Bogenfelde der nördl. Thür von St. Cäcilien in Cöln die Titelheilige etc.; die Augäpfel der Figuren bestanden aus blauen Glasflüssen. — In der Thürlünette der Kirche zu Pachten ein rohes stilloses Relief: der triumphirende Christus zwischen Centaur und Drachen (aus'm Weerth, Kunstdenk. Bd. 3 Taf. LXIII. 2). — Am Neuthor in Trier im Bogenfelde der segnende Christus und zwei Heilige; die Nimben waren aufgesetzte Metallscheiben (Förster, Bildnerei 4, 7—10 u. 1 Taf. — aus'm Weerth a. a. O. Taf. LXII. 3). — An der Kirchhofsmauer zu Ober-Lahnstein ist eine Thürlünette eingemauert mit dem thronenden Salvator zwischen Heiligen, verehrt von den Donatoren. — Am Südportal der Kirche zu

1) Adlung, F., die Korssunschen Thüren in der Kathedrale zur h. Sophia in Nowgorod. Mit 9 Taf. 1823.

2) Berndt, in L. Förster's Allgem. Bauztg. 1845. S. 370 ff. u. 1 Tafel.

3) Massmann, H. F., der Egsterstein in Westfalen. Nebst getreuen Abbild. 1846. — Giefers, W. Engelbr., die Externsteine im Fürstenth. Lippe-Detmold. Mit Abbild. 1851. — Derselbe, das Relief in den Externsteinen, im Organ für christl. Kunst 1854. No. 6—8 u. 1 Taf. — Braun, J. W. J., die Externsteine. 1858. — Ueber die betr. ältere Literatur vergl. Correspondenzbl. des Gesamtvereines etc. 1853. 1, 68.

Andernach; s. oben S. 305 Fig. 153 (aus'm Weerth a. a. O. LII. 12). — In der Lünette der nördl. Thür des Domes von Mainz Christus in der von Engeln gehaltenen Mandorla, im strengen Stil (Emden u. Wetter, Dom zu Mainz. Taf. 6). — Im Ostchor des Domes zu Worms ein Relief aus der Legende der h. Juliana, gefertigt von Otto; über einer vermauerten Thür des südl. Seitenschiffes eine Scene aus einer unbekanntem Legende; in einer Kapelle an der Südseite des Domes Daniel in der Löwengrube. — In der Krypta der Abteikirche zu Werden das Fragment eines Frieses mit 14 Heiligenfiguren (aus'm Weerth, Kunstdenkm. Bd. 2 Taf. XXIX. 5) und zwei andere Reliefs mit kleinen Figuren von Geistlichen (ebd. 3). — In der Kirche zu Brauweiler ein Hochrelief der Madonna in der Krypta, Figürchen in den Lünetten der aus dem Chor in die Thurmkapellen führenden Thüren; anderes am Westportal (ebd. Bd. 3 Taf. LI. 8). — Zu Cöln im südl. Seitenschiff von Maria auf dem Capitol eine Statue der Madonna mit dem Kinde, voll lieblich zartem Gefühl; die knieende Figur zur Seite ist modern. (Kugler, Kl. Schr. 2, 258.) — An der spätroman. Galluspforte des Münsters in Basel barbarisch starre Reliefs im Bogenfelde und zu den Seiten. (Förster, Baukunst 1, 29—32 und Taf. 3. — v. Hefner, Trachten I. Taf. 30.) — Zu Zürich am Nordportal und im Kreuzgange des Grossmünsters und des Frauenmünsters, theils verwitterte, theils rohe Reliefs und reiche Bildercapitale mit lebhaft bewegten Scenen. — An der Westseite des Doms zu Chur steife Heiligen gestalten, an zwei Säulen lehnd. (Züricher Mittheil. XI. 7. Taf. 5 f.) — Am Portal aus Kloster Petershausen bei Constanz, jetzt in Neu-Eberstein, der auferstandene Christus in der Mandorla zwischen zwei Engeln im Bogenfelde, Maria und die Apostel am Sturz und zwei Statuen von Heiligen an den Gewänden, dramatisch bewegte Gestalten, verfertigt von Wezilo. (Anzeiger des german. Museums. 1860 Sp. 285 u. 321.) — In **Bayern und Schwaben**, meist mit hervorstechend barbarischem Element: An der Portallünette zu Alpirsbach Christus in der Mandorla, streng gezeichnet, zwischen zwei lebhaft bewegten Engeln. (v. Stillfried, Hohenzollern. Neue Folge. Lief. 2.) — Im Tympanon des Portals der Altstädter Kirche zu Pforzheim ein grässlich rohes Brustbild, Thiere und mystische Verschlingungen. (Anzeiger des german. Museums. 1860 Sp. 87.) — An der Thürlünette zu Moosburg in rohen Missverhältnissen, doch mit ausdrucksvollen Gesichtern, der thronende Christus zwischen der »SCA. ΘΕΩΤΟΚΩC« (Gottesmutter), St. Castulus und den knieenden Figuren K. Heinrich's II. und Bischofs Adalbert von Freising. (Sighart, Bayer. Kunstgesch. S. 180 Fig. 43.) — In den Thürbogenfeldern zu Biburg, Ainau (Christus und fünf Heilige), in Fornbach (Lamm), in Windberg (Maria mit den Stiftern), in Straubing (Kampf eines Ritters mit dem Drachen; a. a. O. S. 186 Fig. 47). In Ainau ein zweites Thürrelief, den Palmeneinzug darstellend, in lebhaft bewegten kurzen Figuren. An der Kirche zu Göcking im Tympanum der Thür der thronende Christus zwischen zwei Engeln in bewegter Haltung, an den Seitenwänden allerlei Gruppen und einzelne Figuren. (A. a. O. S. 187 Fig. 48.) Im Thürbogenfeld der Kirche des Klosters St. Zeno bei Reichenhall Maria und die Stifter und an einem Pfeiler des Kreuzganges ein schwerfällig rohes Kaiser-

bild, angeblich Friedrich I. (v. Hefner, Trachten I. Taf. 23.) — Als Hauptwerke bayerischer Sculptur sind zu nennen die grosse Mittelsäule der Krypta zu Freising (oben S. 352) und der grossartige Portalbau der Schottenkirche zu Regensburg (oben S. 358), voll üppiger Phantasie, bei strenger und dennoch roher Behandlung, wobei manche Figuren an der Schottenkirche an das seltsam schematische Wesen der alt-irischen Miniaturen zu erinnern scheinen. — Den Charakter der Uebergangsperiode zeigen die Stein- und Stucksulpturen in der Trausnitzkapelle zu Landshut: das bemalte Relief der Verkündigung im Obergeschoss, die Statuen der h. h. Katharina und Barbara ebendasselbst zu den Seiten der Altarnische und eine lange Reihe von sitzenden Figuren an der Emporenbrüstung. (v. Aretin, Alterthümer Lief. 1.) — In den **Oesterreichischen Ländern** documentirt sich die in den übrigen süddeutschen Gegenden herrschende Rohheit und übersteigt in den theils biblischen, theils mystischen Bildwerken am Aeussern der Kirche von Schöngrabern (oben S. 379 Nota 2) alles Maass. Aeusserst roh ist auch das Taufbild an der Thürlünette des Rundbaues zu Petronell (oben S. 374 N. 4). — Im Bogenfelde der südl. Thür des Domes zu Gurk die Halbfigur eines segnenden Christus mit dem Buche des Lebens (Heider, Kunstdenk. 2, 150), an den Portalen der Klosterkirche St. Paul in Lavant, westlich der segnende Heiland zwischen Engeln und Anbetern, südlich die Opferung der h. drei Könige, in gewöhnlich rohem Stil. — Eine ausgezeichnete Stellung behaupten die Bildwerke am Riesenthor der Stephanskirche in Wien (oben S. 382 N. 6) durch das Streben nach Leben und Anmuth: Christus, in der von knieenden Engeln gehaltenen Mandorla im Tympanum, die Brustbilder der Apostel über dem Kämpfergesims, und an letzterem allerlei symbolisch phantastische Gestalten. — In **Böhmen** gelten die bereits einen gewissen Natursinn bekundenden Reliefs der Vorderseite eines ehemaligen Hochgrabes oder Altares (die thronende Maria, von den Stiftern verehrt) aus der Zeit um 1150 im Kreuzgange der Georgskirche zu Prag für das älteste Sculpturwerk. — Die Kirche in St. Jacob ist im Thürbogenfelde mit einem segnenden Christus und unter den Wandarkaden mit vier lebensgrossen Heiligenstatuen geschmückt. (Oben S. 378.) — Zu den edelsten Werken der Uebergangsperiode zählen die Apostelstatuen an dem Prachtportale von Tischnowitz (S. 380); das Relief im Tympanum zeigt den thronenden Salvator, umgeben von den Evangelistenzeichen und verehrt von den knieenden Stiftern des Klosters. — In **Franken und Hessen**. Im Innern und am Aeusseren der Petersberger Kirche bei Fulda die Reliefs Christi, der Maria und zweier thronenden Könige mit Heiligenscheinen.¹⁾ — Die stillos rohen Portalreliefs der Kirche zu Grossen-Linden, oben S. 393 Nota 4. — Die Bildwerke an den Portalen der Pfarrkirche zu Gelnhausen, nördl. die Passionsgruppe und am Nebenportal Christus zwischen Heiligen, südl. Maria mit dem Kinde und Heilige, von Heinrich Vingerhut; Uebergangsstil. — Am spätroman. Westportal der Stiftskirche zu Aschaffenburg im Tympanum Christus zwischen den h. h. Petrus und Alexander, typische Gestalten,

1) Schlereth, Relief-Bildnisse von Karlmann, Pipin und Karl dem Gr. in Fulda, in der Zeitschr. für hess. Gesch. 3, 363 ff. mit Abbild.

von einem Rebengewinde mit Vögeln umrankt. — Die äusserlich am Chor der verzapften Kirche zu Neustadt a. M. eingemauerten Figuren (Maria mit dem Kinde, St. Martin und Karl d. Gr., handwerksmässig gothisirend) rühren von dem alten Portale her. — Im Tympanum eines zwischen den beiden nördl. Seitenschiffen der Leonhardskirche zu Frankfurt a. M. befindlichen spätroman. Portales Christus mit vier Heiligen (Moller, Denkm. I. Taf. 11). — Wichtig für die Entwicklung der Plastik in der Uebergangsperiode sind die zahlreichen und ausgezeichneten Sculpturen des Bamberger Domes.¹⁾ Den ältesten Charakter zeigen die (stark restaurirten) Hochreliefs in den Wandarkaden der Brüstungswände des über die Seitenschiffe erhöhten Ostchores: die Verkündigung, die zwölf Propheten, Michael, den Drachen bekämpfend und die zwölf Apostel, in meist paarweise gestellten etwas kurzen, fast dickbäuchigen, aber ausdrucksvollen und bewegten Figuren, deren frei behandelte Gewänder tief eingeschnittene Falten zeigen, die zum Theil in Wellenlinien fallen und flatternde Zipfel bilden. (Kugler, Kl. Schr. 1, 154 f. — Förster, Bildnerei 3, 15 u. 4 Taf.) In demselben Stil ist das Bildwerk des nordöstlichen Portales gearbeitet: die thronende Maria mit dem Kinde in der Lünette und die Statuen der h. h. Petrus, Otto, Heinrich II. und Kunigunde zu den Seiten. Aehnlich sind auch die Statuen an den Säulen der Fürstenthür gehalten: die Propheten, auf deren Schultern

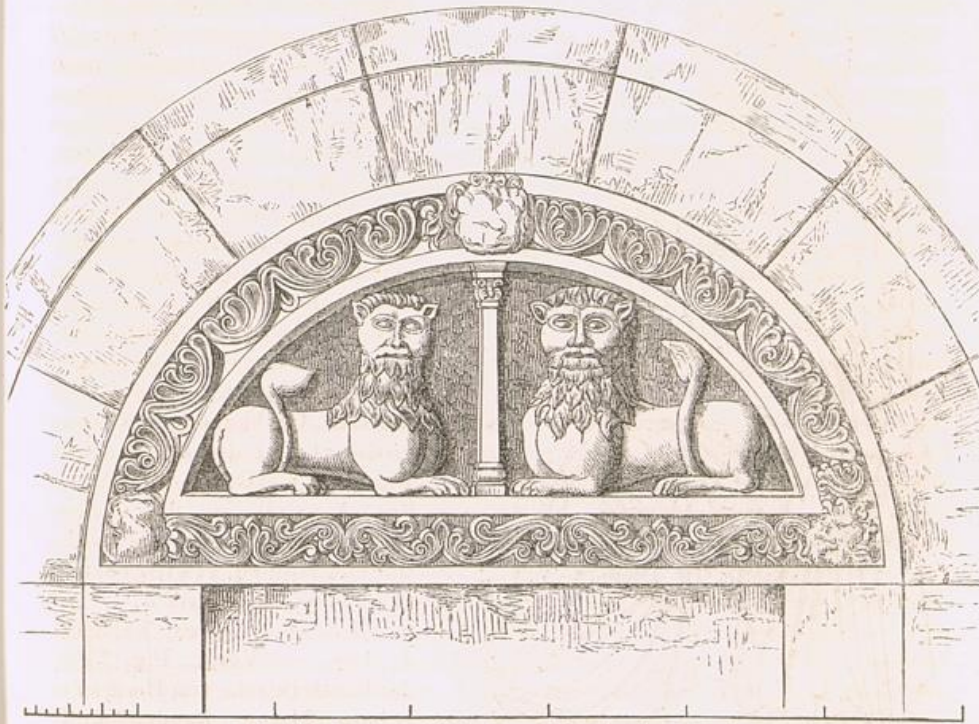


Fig. 244. Thürbogenfeld in Hamersleben (nach v. Quast).

1) Sighart, Joach., die Sculpturen im Dome zu Bamberg, in den Mittheil. der k. k. Central-Comm. (1863) 8, 174; vergl. Desselben Bayer. Kunstgesch. S. 257 ff.

die Apostel sitzen; dagegen erscheint die Darstellung des jüngsten Gerichts in der Lünette dem Stile der gothischen Periode bereits näher, besonders in der lachenden Mundbewegung, selbst der Verdammten. (Förster, Denkm. Baukunst 3, 35 u. Taf. 6.) Die übrigen Sculpturen sind entschieden gothisch. — In **Thüringen und Sachsen**. Zu den ältesten, noch rohen Ueberresten zählt das Getäfel, äusserlich an den Wänden der Heil. Grabkapelle in Gernrode (oben S. 409 Nota 2) mit Thiergestalten in Rankengewinden und einigen kurzen Figuren (Puttrich, Denkm. I. Serie Anhalt. Bl. 22). — Die sitzenden Statuen K. Otto's I. und seiner Gemahlin Editha in der sechzehneckigen Kapelle des Domchores von Magdeburg, in der Tracht ihrer Zeit sorgfältig nach dem Leben gearbeitet und wahrscheinlich im XIII. Jahrh. angefertigte Copie eines älteren Originals. (v. Hefner, Trachten I. Taf. 73. — Förster, Bildnerei 5, 19 u. 1 Taf.) — Die alterthümlich rohen Colossal-Statuen über den Säulen an den Pfeilern im Chorthal, Dom zu Magdeburg Lief. 4 Taf. 1. — Förster a. a. O. S. 15 f. u. 1 Taf. — Kugler, Kl. Schr. 1, 123. — Brandt, Dom etc. S. 65 f.). — Sodann eine Reihe von Stuckreliefs, anhebend von den schlicht derben



Fig. 245. Der Apostel Matthaeus, Stuckrelief in der Liebfrauenkirche zu Halberstadt (nach E. Förster).

Bildern Christi und der Apostel an der Brüstung des westl. Einbaues in der Kirche von Kloster-Gröningen (oben S. 412 N. 2) und die ebenfalls noch starren, die acht Seligkeiten darstellenden Figuren (zwischen 1162 und 1186) im südl. Seitenschiff der Michaeliskirche zu Hildesheim, ferner die noch rohen Figuren (Maria, ein Kaiserpaar und drei Heilige) in den Giebelnischen der Domvorhalle zu Goslar, die drei Marien und der Auferstehungsel, voll zarten Gefühls, in der Heil. Grabkapelle zu Gernrode, endlich die meisterlichen Figuren (Christus, Maria und die Apostel) an den Chorbrüstungswänden in der Liebfrauenkirche zu Halberstadt (Förster, Bildnerei 5, 7—12 u. 4 Taf. — Kugler, Kl. Schr. 1, 138. — Vergl. Fig. 245), der Klosterkirche von Hamersleben (Hase, Baudenk. I. Heft 3 Taf. 23) und im westl. Querschiff von St. Michael zu Hildesheim (Ebd. Heft 1

Taf. 5). Sie sind, in den beiden erstgenannten Kirchen in sitzender Stellung, in Hildesheim stehend und in grösserer Weiche dargestellt, mit reichen Gewändern umflossen, wahrscheinlich Gebilde derselben kunstvollen Hand (um 1200), welche die antiken Motive in höchst vollendeter Weise zu bewahren oder zu erneuern gewusst hat. Diesen ausgezeichneten Werken schliesst sich das Stuckrelief in der Lünette des nordwestl. Portales der Godehardskirche in Hildesheim an, welches die kräftigen Halbfiguren Christi und zweier Heiligen enthält, und den Schluss der Reihe dürften die bereits oben S. 413 erwähnten zwölf Engelgestalten in den Bogenzwickeln der Schiffarkaden von Hecklingen (Puttrich, *Denkm.* I. Serie Anhalt. Taf. 31—33) bilden. Alle diese Stuckaturen waren ursprünglich bemalt. — Unter den Steinreliefs der Thürbogenfelder findet sich der strenge Stil vertreten an dem Portal des südl. Kreuzarmes von Hamersleben, in den durch eine Mittelsäule getrennten starren Löwenbildern (S. 667 Fig. 244), die an die verwandte Anordnung über dem Löwenthor zu Mykenae erinnern, und in den alterthümlich schönen Figuren (St. Nicolaus zwischen Löwe und Gotteslamm) über der südl. Thür der Stadtkirche zu Landsberg bei Halle a. d. S. und über dem Portale der dortigen Schlosskapelle (der thronende Christus in der von zwei knieenden Engeln gehaltenen Mandorla und die Halbfiguren der Evangelisten zu den Seiten; Puttrich, *Denkm.* II. Serie Halle. Bl. 14. D.) — Der Spätzeit gehören an die Lünetten am Landgrafenhause der Wartburg (ein Drache, der einen Ritter verschlingt; v. Ritgen, *Führer etc.* S. 67), an der Marienkirche zu Mühlhausen (zwei Löwen mit einem Kopf, aus dessen Rachen mit Vögeln besetzte Arabesken gehen; Puttrich a. a. O. Serie Mühlhausen. Bl. 9), im Treppenhaus neben der Vorhalle der Stadtkirche zu Freiburg a. d. U. als Deckenstück verwendet (Maria und zwei Engel; a. a. O. Serie Freiburg. Bl. 5 a), am Dom zu Naumburg nördlich (das Gotteslamm im reich verzierten Felde; ebd. Serie Naumburg. Bl. 14) und südlich (Christus in der von zwei Engeln gehaltenen Mandorla), in Wechselburg über den beiden nördlichen Thüren (das Gotteslamm; der Löwe im Kampfe mit dem Drachen).¹⁾ — Die höchste Blüthe der romanischen Plastik entfaltet sich in den meisterhaften Bildwerken der zuletzt genannten Kirche: an der Kanzel (oben S. 206 Fig. 84) der thronende Christus, das Opfer der Brüder Kain und Abel, das Opfer Abrahams, Moses und die eiserne Schlange und die beiden einzelnen Gestalten der Maria und des Johannes; dann am Eingange zum Chore zwei Statuen (Abraham und Melchisedek?); ferner an der Lettner- (Altar-) Wand die Reliefs David und Daniel einerseits, Salomo und ein Prophet andererseits; endlich die in Holz ausgeführten, bemalten Rundfiguren der Kreuzigung mit Maria und Johannes, frei oben auf der gedachten Wand stehend. (Puttrich, *Denkm.* I. Serie Wechselburg. Bl. 2—5 u. 9—12. — Förster, *Bildnerei* 1, 13—15 u. 1 Taf., 2, 19—22 u. 3 Taf.) Dem Meister dieser Wechselburger Sculpturen, oder doch der Mitwirkung desselben werden ebenfalls zugeschrieben die (restaurirten) ursprünglich bemalten Bildwerke an der goldenen Pforte

1) Viele andere Thürlünetten, meist mit symbol. Darstellungen, abgebildet in Puttrich, *Systemat. Darstell.* Bl. XI.

zu Freiberg¹⁾, dem bedeutendsten Werke jener Zeit und Richtung: in den Abstufungen der schrägen Thürleibung je vier Statuen, als Repräsentanten der vorchristlichen Zeit (links Daniel, die Königin von Saba, Salomo und Johannes der Täufer; rechts Aaron, die Kirche, David und der Prophet Nahum), im Thürbogenfelde die Anbetung der Weisen, in den Hohlkehlen der Thürbögen endlich die Auferstehung der Todten, Apostel und Heilige. (Puttrich a. a. O. Serie Freiberg. Bl. 2—7. — Förster, Bildnererl 1, 4—6 u. 3 Taf.) Als ausgezeichnet sind auch die (leider durch Oelanstrich entstellten) Reliefs an der Kanzelbrüstung in der Neuwerker Kirche zu Goslar zu nennen (oben S. 207 Nota 1). — In **Westfalen** scheint ein kleines Relief mit der Anbetung der h. drei Könige, streng gehalten, aber dramatisch bewegt, welches sich am Eingange der Kirche zu Beckum eingemauert befindet, zu den älteren Arbeiten zu gehören, ebenso der am südl. Kreuzflügel in die Mauer der Kirche zu Oesede eingelassene thronende Salvator, dessen würdige Auffassung trotz der starken Uebertünchung noch kenntlich ist. Die Thürlunette der Kirche zu Rehme zeigt den höchst einfachen Schmuck eines auf dem Regenbogen stehenden Kreuzes, aus dessen Armen Pflanzenstengel hervorwachsen (Anzeiger des german. Museums. 1861. Sp. 235). Starr rohe Bildwerke zeigen die Thürbogenfüllungen der Kirchen zu Peetzen (zwei an einem Tische sitzende Personen), Brakel (Passionsgruppe), Opherdicke (Anbetung der Weisen) und Steinheim (Christus und die Symbole der Evangelisten). Vielszenige Darstellungen in kleinen Figuren zu Ober-Tudorf (Christus und die zehn Jungfrauen; Lübke, Kunst in Westfalen Taf. 18), Plettenberg (Geburt, Kreuzigung und Auferstehung Christi), zu Soest an der Höhenkirche (dieselben Scenen, in naiv naturalistischer Auffassung), am Dom (Christus und die Evangelistenzeichen, streng typisch) und an der Petrikerche (die Marter des Apostels Johannes in starren Figuren). An der Kirche zu Balve, nördlich Christus in der Mandorla, gehalten von lebendig aufgefassten Engeln, südlich die Passionsgruppe; an der Kirche zu Erwitte, nördlich die Halbfigur Christi, südlich Michaels Kampf mit dem Drachen und der h. Veit als Nebenfigur, zwar in herben Linien, aber in schöner und lebendiger Gruppe (Massmann, der Egsterstein S. 46); über der Sacristeithür der Kirche zu Enniger (Maria mit dem Kinde, in auffallend natürlicher Auffassung). — Von hervorragender Bedeutung für die Plastik der Uebergangsperiode ist die bildnerische Ausstattung des Südportales am westlichen Querschiff des Domes von Münster und der sich anschliessenden Paradieshalle mit 13 (ursprünglich 18) überlebensgrossen Statuen (neun Apostel, St. Magdalena, St. Laurentius, eine ritterliche Figur mit einem Schwert in der linken Hand und der Bischof Dietrich von Münster † 1226) in reicher architektonischer und bildnerischer Umrahmung voll strenger Würde in der Haltung, mit individueller Behandlung der Köpfe und antikisirenden Motiven der Gewänder. Von etwas weicherer Behandlung erscheinen die Sculpturen des prachtvollen Doppelportales der Südfront des westlichen Querschiffes am Dome zu Paderborn: der Crucifixus zwischen zwei schwebenden Engeln im Bogenfelde, die Madonna,

1) Heuchler, Ed., die goldene Pforte am Dom zu Freiberg. 1862.

von dem göttlichen Kinde geliebtest am Theilungsposten und die Statuen männlicher Heiligen an den Seiten mit ausdrucksvollen, aber meist etwas zu grossen Köpfen. — In **Schlesien** sind die sieben kleinen Hochreliefs (Scenen aus der Jugendgeschichte Jesu) an der Archivolte des Prachtportales der ehemaligen Vincenzkirche zu Breslau (oben S. 452 Nota 3) zu nennen, und eine (ursprünglich dazu gehörige?) im Allerheiligen-Hospitale befindliche Lünette mit der figurenreichen, aber sehr beschädigten Darstellung des Todes der Maria (Luchs, Stilproben, Taf. 1 Fig. 4).

Grabsteine, die mit Bestimmtheit dem XII. Jahrh. zugeschrieben werden können, sind selten. Wir nennen: Im **Rheinlande**, den Stein mit dem

Relief der Plectrudis, Gemahlin Pipins von Herstatt, eingelassen aussen an der Chor-rundung von St. Maria auf dem Capitol zu Cöln (Boisserée, Denkm. Taf. 8; vergl. Fig. 246); die Reliefs an den Seitenwänden des Sarkophags Bischofs Adalog († 822) von Strassburg in der Thomaskirche daselbst, mit historischen und symbolischen Darstellungen in kleinen rohen Figuren unter Arkaden¹⁾; das aus dem XIII. Jahrh. stammende Grabmal des 948 gestorbenen Stifters, Gr. Conrad I., genannt Kurzbald, im Dom zu Limburg a. d. L., mit der Gestalt des Verstorbenen auf einer Steinplatte, die von sechs freistehenden Säulen getragen wird, an welchen Mönchs- und Bestienfiguren lehnen (F. H. Müller, Beiträge I. Taf. 11). — In **Franken** verdienen die Grabsteine der Bischöfe Gottfried v. Pisemburg († 1190) und Gottfried v. Hohenlohe († 1198) im Dome zu Würzburg Beachtung, obgleich sie etwas spätere Erneuerungen sind, mit Inschriften aus noch älterer Zeit. — In **Thüringen** und **Sachsen**: der Grabstein Bischofs Richwinus von Nam burg († 1125) mit der Bischofsfigur in eingegrabenen Umrissen; vergl. S. 235 Nota 1 und Fig. 96. — Eine Reihe grösstentheils erst bei dem gegenwärtigen Restaurationsbau der Schlosskirche zu



Fig. 246. Grabstein der Plectrudis (nach Boisserée).

Quedlinburg aufgefundenen Grabsteine der dortigen Aebtissinnen: Adelheid I. (999—1044), II. (um 1063—1088), Beatrix II. (1139—1160), Agnes (1184—1203) und Gertrud (1233—1270), auf denen die Verstorbenen wie im Sarge liegend en relief dargestellt sind. Die beiden ältesten Steine sind Erneuerungen, wahrscheinlich gleichzeitig mit dem dritten um

1) Schmidt, C., der Sarg des Bischofs Adaloch in der St. Thomaskirche zu Strassburg, im Anzeiger des german. Museums 1861 Sp. 353—355. 394—396.

1160 angefertigt und alterthümlich starr; die Gestalt der Agnes (Steuerwaldt und Virgin, Kunstschatze. Taf. 41) in ruhiger, aber innerlich vollendeter Auffassung; die der Gertrud endlich (wo leider der Kopf beschädigt ist) sehr bewegt und mit höchst wirkungsvollem, malerischem Faltenwurf. — In Hildesheim der Grabstein Bischofs Udo († 1114) südlich neben dem Domchor in der Laurentiuskapelle und des Domkellners Presbyter Bruno († 1193) aussen an der Chorapsis. — In Westfalen: Zwei Grabsteine auf der Westempore des Domes zu Soest, ein sehr verwitterter grösserer mit einer sich aus vertieftem Grunde hervorhebenden männlichen Gestalt in langem Gewande, und ein kleinerer mit einer knieenden männlichen Figur, beide inschriftlich mit dem Namen Henricus bezeichnet, ohne Kunstwerth (Tappe, Alterthümer etc., Abbild. zu 1, 21). — Ein abgetretener Grabstein mit einer nur in eckigen Umrisslinien eingritzten Abtsfigur in der Klosterkirche zu Marienfeld, und das Denkmal des Stifters Wittekind von Rhete, ebendasselbst in einer Fensternische des nördl. Kreuzarmes: beide aus der Spätzeit der Periode. — Ein Grabstein mit einer sehr beschädigten weiblichen Figur in ausgezeichnet fein behandelte Gewandung in der Kirche zu Freckenhorst. — Der obere Stein mit dem in Stuck gebildeten Relief des jugendlich ideal gehaltenen Verstorbenen in königlichem Costüm (die Krone und das einfach streng angeordnete Gewand ursprünglich mit Edelsteinen garnirt, ebenso die leeren Augenhöhlen) auf der späteren Tumba des Sachsen Wittekind († 807) in der Dionysiuskirche zu Enger (v. Hefner, Trachten I. Taf. 29).¹⁾

Ueber Taufsteine vergl. oben S. 212—219.

c. **Holzsculpturen.** Hier sind besonders die noch zahlreich erhaltenen bemalten Triumphkreuze (oben S. 97) zu nennen, insgemein rohe Schnitzereien; durch hohen Kunstwerth dagegen ist ausgezeichnet der Wechselburger Crucifixus mit Maria und Johannes (oben S. 669). Strenger als dieses der Uebergangsperiode angehörige Werk gehalten ist das edel stilisirte Triumphkreuz in der Liebfrauenkirche zu Halberstadt, woselbst sich auch eine dem XII. Jahrh. zugeschriebene bemalte Statuette der Maria mit dem Kinde vorfindet. — Als Arbeiten der Kunstschreinerei sind erwähnenswerth die an ihrem oberen Theil mit geschnitzten Laubverschlingungen zierlich geschmückte westliche Thür des Domes zu Gurk (Heider, Kunstdenkm. 2, 165), sowie die jetzt zu modernen Sitzbänken verwendeten Ueberreste der Chorstühle im Dome zu Ratzeburg und im meklenb. Nonnenkloster Ivenak.²⁾

d. **Decorative Kunst.** Die Goldschmiedekunst blühte in dieser Periode vornehmlich in Lothringen und am Niederrhein.³⁾ Abt Suger von St. Denis († 1152) beschäftigte zwei Jahre hindurch theils fünf, theils sieben lothringische Künstler, die namentlich Emailbilder verfertigten. Um

1) Vergl. Zeitschr. für vaterländ. Gesch. u. Alterthumskunde, herausgegeb. von dem Verein für Gesch. etc. Westfalens 10, 190—206.

2) Beide angeführten Gestühle finden sich in Zeichnung ergänzt in Riggenbach's weiterer Ausführung der oben S. 197 Nota 3 angeführten Abhandlung, in den Mittheil. der k. k. Central-Commission (1863) 8, 218 u. 221. Ebd. S. 219 Fig. 2 bis 4 Abbild. der oben S. 199 erwähnten Chorstühle von Loecum.

3) Vergl. Kugler, in D. Kunstbl. 1858. S. 71, nach Labarte; auch oben S. 660.

1181 verfertigte der (vermuthlich Cölnische) Goldschmied R e g i n a l d einen mit Emaillen verzierten Schrein für Reliquien, die Erzbischof Philipp von Cöln und Abt Gerhard von Siegburg der Abtei Grandmont bei Limoges zum Geschenk überliessen, und ein gleichfalls emaillirter Tragaltar in der Schlosskapelle zu Hannover (oben S. 112 Nota 4) trägt die Inschrift: *Eilbertus Coloniensis me fecit*. Die auf uns gekommenen ausgezeichnetsten Arbeiten finden sich überdies in den niederrheinischen Gegenden; es sind die oben S. 143 Nota 1—10 angeführten, in Blech getriebenen, zum Theil mit Emails decorirten grossen Reliquienkästen in Aachen, Cöln, Deutz (aus'm Weerth, Kunstdenkm. Bd. 3 Taf. XLIII f.), Siegburg (ebd. Taf. XLIV—XLVI u. XLIX f.) und Kaiserswerth, denen sich das Antependium (aus vergoldetem Kupferblech) in Comburg (oben S. 101 Nota 5) anreihet. Das grossartigste Werk in émail champlévé, welches überhaupt existirt, ist der Altaraufsatz in Klosterneuburg (oben S. 106 Nota 1), in seinen alten Theilen verfertigt 1181 von Meister Nicolaus



Fig. 247. Abrahams Opfer, vom Altar zu Klosterneuburg (nach Camesina).

von Verdun¹⁾, bestehend aus 51 vergoldeten Bronzetafeln mit biblischen Darstellungen, deren tief eingegrabene Umrisse (nach Art der Niellen) und Gründe mit dunkelrothem und blauem Email, in einzelnen Details aber mit verschiedenen Schmelzfarben ausgefüllt sind. Die Zeichnung der Figuren ist dramatisch, mitunter übertrieben bewegt, die Körperhaltung, zuweilen zwar ungeschickt, im Allgemeinen jedoch wie der Faltenwurf der Gewänder voll Wahrheit, die Gesichtsbildung nicht ohne Ausdruck. (Förster, Malerei 4, 9—12 u. 1 Taf. — Derselbe, Kunstgesch. 1, 108—110 u. Taf. 9. — Deut. Kunstbl. 1858. S. 72. — Vergl. den Holzschnitt Fig. 247.)²⁾ — Unter den vielen kleineren Reliquienkästen (oben S. 146) ist der S. 109 Nota 3 beschriebene Messingschrein zu Mettlach (aus'm Weerth, Kunstdenkm. Bd. 3 Taf. LXIII. 1) aus der Zeit um 1220 durch die gravirten Figuren bemerkenswerth (Facsimilia in der Zeitschr. für Archäol. u. Kunst 1, 267 u. Taf. 14—16), in denen sich das überlieferte Typische in Verbindung zeigt mit naturalistischer Beweglichkeit bei theilweise überladener Behandlung der Gewänder. Feineren Schönheitssinn und edleren Stil lassen die gravirten Darstellungen und durchbrochenen Arbeiten bewundern (acht Medaillons mit Szenen aus dem Leben Jesu und acht andere mit den vorzüglich grossartig aufgefassten acht Seligkeiten) auf dem Boden der Laternenthürmchen des von Wibertus verfertigten Kronleuchters zu Aachen (oben S. 120 Nota 2).³⁾ — Ueber Tragaltärchen s. oben S. 111 Nota 9 (der Altar aus Kloster Abdinghof, angeblich von 1118, abgebildet im Organ für christl. Kunst. 1866. Artistische Beilage zu No. 1) u. 10, S. 112 Nota 1—5 (die Siegburger Altäre, abgebildet bei aus'm Weerth, Kunstdenkm. Bd. 3. Taf. XLVII—XLIX). — Ueber Kelche und Patenen, oben S. 168—171. Hinzugefügt können werden der untere Theil eines Kelches mit zopfiger Cuppa in der Sophienkirche zu Dresden, ein Kelch in Dippoldiswalde und ein Kelch zu Frankenberg bei Chemnitz (mit fast halbkugeligem Cuppa, sechsfach getheiltem Knauf und vier Relief-Medaillons auf dem flachen Fuss)⁴⁾; endlich ein trefflicher Kelch im Dom zu Limburg a. d. L. und ein mit Medaillons geschmückter Prachtkelch in der Kirche zu Ottobeuern.

1) Ein zweites Werk desselben »magister Nicolaus de Verdun« ist ein sargförmiger Reliquienschrein von 1209 im Dom zu Tournay, jetzt mit dicker Uebergoldung aus neuerer Zeit gänzlich verschmiert. Vergl. Mittheil. der k. k. Central-Commission (1862) 7, 310. — Correspondenz-Blatt. 1866. S. 30 f.

2) Camesina, Alb., das Niello-Antependium zu Klosterneuburg in Oesterreich, in der Originalgrösse lithographirt; beschrieben u. erläutert von Jos. Arneht. 1844. (Prachtwerk in Farbendruck.) — Camesina, Alb., und Heider, Gust., der grosse Altaraufsatz im Stifte zu Kloster Neuburg. Mit 1 Farbendr. u. 31 lithogr. Tafeln. 1860. — Vergl. Mittheil. der k. k. Central-Commission (1858) 3, 312 u. Taf. 13 und Heider u. v. Eitlberger, Mittelalterl. Kunstdenkm. 2, 115—126 u. Taf. 23 f. (Farbendruck).

3) Bock, Fz., der Kronleuchter K. Friedrichs Barbarossa im karoling. Münster zu Aachen und die formverwandten Lichterkronen zu Hildesheim und Comburg. Mit 20 Abbild. nebst 16 Original-Abzügen des Aachener Leuchters. 1863. — Ueber den Leuchter zu Comburg vergl. H. Merz, in der Zeitschr. für das würtemb. Franken V. 3.

4) Vergl. Meurer, Mittelalterl. Kelche in Sachsen, in den Mittheil. des Freiburger Alterthumsvereins auf das J. 1864. S. 274—276; auch im Sächs. Kirchen- u. Schulblatt. 1861 No. 46 u. 48; 1865 No. 18 f.

e. **Malerei.** In den **Miniaturen** erscheint die Behandlung, vorzugsweise in Leimfarben, bis zu ausserordentlicher Meisterschaft und Präcision ausgebildet. Statt der bisherigen farbigen Hintergründe tritt mehr und mehr der Goldgrund ein; die Farben, sonst gewöhnlich sehr gegen das Helle gebrochen, werden von etwa 1200 ab kräftiger, selbst oft dunkel. Bestimmte, meist schwarze Umrisse walten vor, und man begnügt sich oft mit meist flüchtiger Illuminirung derselben in Farben. Wir nennen nach Waagen: Ein Psalterium in der Wallersteinischen Bibliothek zu Maihingen bei Nördlingen mit lebendigen Monatsbildern des Calendariums und byzantinisirenden biblischen Darstellungen in lichten Farben. Der berühmte »Hortus deliciarum« der Aebtissin Herrad von Landsberg zu Hohenburg 1159—1175, in der Universitätsbibliothek zu Strassburg, Auszüge aus den Kirchenvätern etc. zur Unterhaltung der Nonnen, mit einer sehr grossen Anzahl von biblischen, mythologischen und allegorischen Bildern in kräftigen Deckfarben bei schwacher Zeichnung, ausdruckslosen Gesichtern und nothdürftig wiedergegebenen Affecten.¹⁾ Sehr reich und interessant ist ein um 1200 geschriebenes Evangeliarium in der Dombibliothek zu Trier mit einer Darstellung des Stammbaumes Christi und vielen symbolischen Bildern. Das etwa gleichzeitige Psalterium (No. 85) in der Stadtbibliothek zu Hamburg ist durch Zahl, Grösse und Ausdruck der Bilder ausgezeichnet; besonders grossartig eine Maria mit dem Kinde. Derselben Zeit gehört an das bilderreiche Mainzer Evangeliarium (No. 3) in der Bibliothek zu Aschaffenburg (oben S. 138), in welchem die Bergpredigt zu den gelungensten Darstellungen zählt. Zwischen 1193 und 1216 ist entstanden der Psalter des Landgrafen Hermann von Thüringen aus Kloster Weingarten in der Privatbibliothek des Königs zu Stuttgart mit wenigen, aber grossen, byzantinisirenden, aber minder strenge und zum Theil schon individualisirende Formen zeigenden Bildern auf Goldgrund (Kugler, Kl. Schr. 1, 70—74), unter denen die Darstellung der Dreieinigkeit (Gott Vater, im Mosaikentypus Christi, hält den Crucifixus vor sich und ist von einer regenbogenfarbigen Mandorla umgeben)²⁾ eine vorzügliche Stelle einnimmt. Fast nur gezeichnete, flüchtig illuminirte und von dem byzantinischen Wesen unabhängiger Miniaturen enthält die auf der Königl. Bibliothek zu Berlin (C. ms. germ. oct. 109) befindliche Abschrift eines von dem Priester Werinher (angeblich von Tegernsee) im J. 1173 in deutschen Versen abgefassten Marienlebens, mit 85 Bildern, voll stiller Anmuth in den ruhigen, von ergreifendem Ausdruck in den leidenschaftlich bewegten Scenen.³⁾ Vergl. Fig. 248. An Sicherheit der Zeichnung diesen nachstehend, aber dieselben an Zahl, Grösse und innerem Gehalte übertreffend sind die meist roth und schwarz auf farbigem Grunde ausgeführten und

1) Engelhardt, Ch. Mor., Herrad von Landsberg und ihr Werk Hortus deliciarum. 1818. Mit 12 Tafeln.

2) Facsimile bei Dibdin, Tho. Frognall, a... tour in France and Germany (London 1821) 3, 159.

3) Die Dissertation Fz. Kugler's »de Werinhero, saec. XII. monacho Tegernseensi. 1831« mit Zeichnungen, in deutscher Bearbeitung in Dessen kl. Schr. 1, 12 bis 37. — Vergl. Feifalik, Jul, des priester Wernher driu liet von der Maget. Wien 1860, und Sighart's Bayerische Kunstgesch. S. 266—271.



Fig. 248. Die Verkündigung aus Werinher's Leben der Maria (nach Kugler).

zum Theil getuschten Zeichnungen mehrerer in der Hofbibliothek zu München befindlichen, von dem Mönche Conrad von Scheyern in Oberbayern (zuletzt erwähnt 1251)¹⁾ verfassten und illustrierten Manuscripte: das Lectionarium (Matutinalbuch) c. c. p. Fol. 7 b, die Mater verborum des Bischofs Salomo ibid. 7 c, die jüdischen Alterthümer des Josephus und die Historia scholastica des Comestor Cod. 13 a, deren erstes Bild, die thronende Maria, sorgfältig in Deckfarben ausgeführt ist. Als treffliches Beispiel der Miniaturmalerei dieser Epoche bezeichnet Waagen (Handbuch 1, 24 Fig. 6) den Kampf Michaels mit dem Drachen, auf dem Kupferstichcabinet zu Berlin, aus der Zeit um 1250. — In Böhmen verblieb die Miniaturmalerei unter byzantinischen Einflüssen; Belege dazu giebt eine von Miroslav 1202 illustrierte Mater verborum im vaterländ. Museum zu Prag (Zeitschr. für Archäol. u. Kunst 1, 139 u. Taf. 11).²⁾

Wandmalereien, starke Umrisszeichnungen, einfach colorirt, entweder ohne, oder mit mässiger Schattenangabe, meist auf blauem Grunde, und in kräftig lebendiger, feierlich grossartiger Auffassung. **Im Rheingebirge:** In der Unterkirche von Schwarz-Rheindorf der thronende Christus, die Austreibung der Wechsler, die Verklärung und Kreuzigung und unterhalb dieser Bilder einzelne Gestalten der Stifter etc., an den Ge-

1) Vergl. v. Hefner, im Oberbayer. Archiv 2, 151 ff. u. Taf. 1 f. — Jaffé, bei Pertz, M. G. 9. XVII. p. 613 sqq. — Kugler, Kl. Schr. 1, 84—87. — Sighart, Bayer. Kunstgesch. S. 274—284.

2) Wocel, J. Erasm., Miniaturen aus Böhmen. II., in den Mittheil. der k. k. Central-Commission (1860) 5, 33—39.

wölbekappen viele Scenen prophetischer Visionen etc., entstanden nach 1151 und vor 1157.¹⁾ — Die 24 Deckenfelder der Kreuzgewölbe des Capitelsaales zu Brauweiler mit biblischen und legendarischen Scenen, als Illustrirung des 11. Cap. im Briefe an die Ebräer, die Kraft des Glaubens verherrlichend.²⁾ — In der Taufkapelle bei St. Gereon in Cöln einzelne Heilige unter gemalten Architecturen, nach 1019 (Gailhabaud, die Baukunst etc. in Lief. 126 ff. der französ. Ausgabe; vergl. Atlas zu Kugler's Kunstgesch. Taf. 49 A. 8 f.). — Anderes zu Cöln in der Krypta der Capitolskirche; in St. Georg und in St. Joh. Bapt. Ornamente; in St. Ursula zehn 3 × 2 F. grosse Schiefertafeln mit Apostelbildern (vielfach überfirnisst), von einem 1224 geweihten Altare herrührend;³⁾ in St. Cunibert eine Kreuzigung mit Maria und Johannes (Organ für christl. Kunst 1852. Artist. Beilage zu No. 11) und Anderes; in St. Gereon; hinter dem Altare der Kirche zu Brauweiler; in St. Castor zu Coblenz über dem späteren Gewölbe am Triumphbogen; im Schiff des Domes zu Worms. — **In Bayern:** In der Vorhalle der Nunnbergerkirche zu Salzburg einzelne Heilige in Blenden zwischen gemalten Architecturen (Abbild. in Farbendr. bei Heider Taf. 1 f.; s. oben S. 376 Nota 3). — In Golletschhausen am Chiemsee an der Aussenwand der Kirche Christus und die Apostel, an der Ostapsis im Obermünster von Regensburg eine Gruppe von 17 Figuren, 1462 übermalt (Sighart, Bayer. Kunstgesch. S. 201 No. 51) und in derselben Kirche die Ausgiessung des h. Geistes (ebd. S. 262 No. 94), in der Todtenkapelle zu Perschen ein ganzer Cyclus von Heiligen vor dem thronenden Christus (ebd. S. 263 No. 95). — **In Kärnthen:** Die Nonnenempore des Domes zu Gurk mit einem ausführlichen Bilderkreise im grossartigen Uebergangsstile, nicht unwahrscheinlich ein Werk des urkundlich 1191 — 1218 erwähnten *Henricus pictor de Gurk*.⁴⁾ Als verwandt werden die Malereien bezeichnet (das Abendmahl, die Anbetung der Könige, die thronende Maria, der segnende Christus etc.), die sich in einer roman. Kapelle der Schlossruine am Petersberge zu Friesach erhalten haben. — **In Böhmen:** In der Sacristei der Georgskirche zu Prag Wandgemälde auf Goldgrund, angeblich aus dem XII. Jahrhundert. — **In Franken:** Heiligenbilder in den Nischen der südl. Brüstungswand des Westchores im Dome zu Bamberg, in der Schlosskapelle zu Forchheim unweit Bamberg die Anbetung der Könige, die Verkündigung, das jüngste Gericht etc.; in der Kirche zu Dornstadt Christus als Richter, von den Evangelisten um-

1) Simons, Andr., Doppelkirche zu Schwarzhendorf. Taf. 2. 10 f. — Derselbe, Farbenschmuck mittelalterl. Bauwerke, in den Bonner Jahrbüchern X, 147 ff. u. Taf. 4 f. — Vortreffliche Aquarellzeichnungen von Hohe im Kupferstichcabinet zu Berlin. — Vergl. Atlas zu Kugler's Kunstgesch. Taf. 49 A. 1—7. — Waagen, Handbuch 1, 28 Fig. 8 f.

2) Reichensperger, A., die Deckengemälde in dem Capitelsaale der Abtei Brauweiler bei Cöln (aus den Bonner Jahrbüchern XI.), in den Verm. Schr. S. 72—98 u. Taf. 1 f.

3) J. P. W(eyer), zur Gesch. der Malerkunst in Cöln, im Organ für christl. Kunst. 1858. S. 73 f. nebst 1 Taf.

4) Schellander, Greg., u. Ankershofen, Gli. v., die Wandgemälde der Kathedrale zu Gurk, in den Mittheil. der k. k. Central-Commission (1857) 2, 289—298. Vergl. auch die oben S. 369 Nota 4 angeführten Schriften.

geben, die Kreuzigung etc.; im Chor der Kirche zu Eschenbach die Frauen am Grabe Christi, der thronende Salvator etc. (restaurirt); die Geschichte Daniels (beschrieben in Sighart, Bayer. Kunstgesch. S. 340 f. nebst 1 Taf.) im Kreuzgange des Klosters Rebendorf bei Eichstädt (jetzt in das National-Museum nach München übertragen). — **In Sachsen:** Im Chor und im südl. Kreuzarme des Domes zu Braunschweig an Wänden und Gewölben höchst umfangreiche und zusammenhängende, durch Restauration nicht zum Vortheile veränderte Darstellungen, besonders die Geschichte Johannes des Täufers, des h. Thomas Becket und des h. Blasius etc. (Förster, Malerei 1, 7 f. u. 1 Taf. — Ausführlich beschrieben in Schiller, Architectur Braunschweigs S. 26—47. — Artistisch gewürdigt in Schnaase, Kunstgesch. 5, 670—675), um 1224.¹⁾ — An der Halbkuppel der Apsis der Klosterkirche Neuwerk in Goslar die Himmelskönigin, von Engeln und Heiligen umgeben. — In der Liebfrauenkirche zu Halberstadt (neu gemalt, aber glücklicherweise in getreuen Aquarellzeichnungen erhalten) einzelne Prophetengestalten zwischen den Fenstern, die Himmelfahrt Mariä am Gewölbe der Vierung etc., unter Einfluss der Wechselburger und Freiburger Sculpturen in klassischer Schönheit (Förster, Malerei 1, 8 u. 1 Taf. — Zeitschr. für Archäol. u. Kunst 2. Taf. 12 Fig. 5. — Ausführlich beschrieben von v. Quast, im Kunstbl. 1845. S. 222 ff.). — Die geschmackvoll bemalte Holzdecke (*laquearia depicta*) der Michaeliskirche zu Hildesheim, auf einer Fläche von 94 × 30 F. viele einzelne, den Stammbaum Christi vorstellende, durch Rankenwerk zu einem Ganzen verbundene Figuren in 111 grösseren und kleineren Feldern und Medaillons enthaltend (restaurirt und ergänzt; Förster, Malerei 5, 3 f. u. 1 Taf. — Atlas zu Kugler's Kunstgesch. Taf. 49 A. 15).²⁾ — An den Arkadenpfeilern der Ruine zu Memleben verblichene Schatten einzelner, schon gothisirender Fürstenbilder (Puttrich, Denkm. II. Serie Memleben Bl. 7. — Kugler, Kl. Schr. 1, 176). — Die bereits oben S. 650 erwähnten in den Kalkputz eingeritzten Zeichnungen (Otto der Grosse mit seinen Gemahlinnen und eine Reihe von Erzbischöfen, unter denen Erich 1283—1295 der letzte ist, unter roman. Architekturen und Ornamenten) zwischen den Oberfenstern des östl. Kreuzgangsflügels am Dom zu Magdeburg (Rosenthal, Dom zu Magdeb. Lief. 5 Taf. 6. — Zeitschr. für Archäol. u. Kunst 1, 228 u. Taf. 13. — Förster, Malerei 5, 5 f. u. 1 Taf.). — **In Westfalen**³⁾: In der Apsis des Domes von Soest am Gewölbe Christus in der Mandorla, an der Wand zwei 16 F. hohe Heilige in einfacher Strenge. — Im Ostchor der Nicolaikapelle zu Soest der von den Evangelistenzeichen umgebene thronende Salvator, die Apostel und St. Nicolaus etc. unter roman. Architekturen, in lebhaft bewegten colorirten Umrisszeichnungen, möglicherweise das Werk eines 1231 urkundlich ehrenvoll

1) Brandes, H., Braunschweigs Dom mit s. alten u. neuen Wandgem. 1863.

2) Reichensperger, A., in den Vermischten Schr. S. 449—51. — Kratz, J. Mich., Kurze histor. Andeutungen über die St. Michaeliskirche und deren Deckengemälde in Hildesheim. Zur Abbild. in Farbendruck (vergl. oben S. 266 Nota 2). 1856. — Vergl. v. Quast, im Correspondenz-BL. 9, 87 f.

3) Lübke, Neuentdeckte kirchliche Wandmalereien in Westphalen, im Organ für christl. Kunst. 1851. No. 7 f.

erwähnten Soester Malers Everwin. (Organ für christl. Kunst 1852. Artist. Beilagen zu No. 9. 15. 17. 19 u. 23. — Lübke, Kunst in Westfalen. Taf. 28 f. — Förster, Malerei 5, 9 f. u. 1 Taf.) — Das vollständig bemalte und vergoldete Innere der Kirche zu Methler: die Verkündigung, Christus, die Apostel etc., die Soester Bilder an grossartiger Charakteristik fast noch übertreffend, auch schon mit Schattenangabe, aber minder fein im Detail. (Restaurirt. — Ausführlich besprochen bei Hotho, die Malerschule H. van Eycks 1, 124—126. — Lübke a. a. O. Taf. 30. — Atlas zu Kugler's Kunstgesch. Taf. 49 A. 12.) — Zahlreiche andere Reste im Dom zu Soest (restaurirt)¹⁾, in der Marienkirche zu Ahlen, in den Kirchen von Ohle, Werdohl, Plettenberg, Hüsten, Heggen, Fröndenberg, Opherdicke, Castrop, Sendenhorst. — Im Dom zu Münster eine grosse, wegen des Gegenstandes bemerkenswerthe, wohl und lebendig gruppirte, aber roh ausgeführte Composition: die vier friesischen Gaue bringen dem Apostel Paulus Geschenke dar. (Im XV. Jahrh. übermalt. — Zeitschr. für vaterländ. Gesch., von dem Verein für Gesch. Westphalens. 20, 373 u. 1 Taf. — Förster, Malerei 7, 1 f. u. 1 Taf.)

Tafelmalereien aus dieser Periode sind sehr selten und gehören erst dem Ende derselben an. Zunächst die beiden bereits oben S. 101 Nota 8 u. 9 angeführten ehemaligen Altarantependien zu Münster (Christus mit je zwei Heiligen unter Rundbogenarkaden, illuminirte Umrisszeichnungen auf Goldgrund in geschnitzter und bemalter Umrahmung) und Lüne (die h. Dreieinigkeit zwischen acht Scenen aus dem Leben Jesu im Einschluss spitzbogiger Arkaden; Alterthümer der Stadt Lüneburg etc., in Lief. 4). Ferner in der Wiesenkirche zu Soest der Obertheil des Altares im südl. Nebenchor (die Dreieinigkeit zwischen vier Heiligen auf Goldgrund) und das schon oben S. 106 Nota 3 angeführte Superfrontale: In der Mitte

Christus am Kreuz und Johannes mit den trauernden Frauen zur Rechten, eine Gruppe spottender Juden zur Linken desselben; auf beiden Seiten in zwei Rundbildern Christus vor Kaiphas und der Auferstehungselengel mit den Myrrhophoren, in scharfen, schwarz aufgezeichneten Conturen bei dunkeltem Farbenton mit geringer Schattenangabe und weiss aufgesetzten Lichtern. Die Figuren sind lebendig bewegt mit charakteristischen Gebärden und Köpfen. Vergl. den Holzschnitt Fig. 249. (Förster, Malerei 8, 1—4 u. 2 Taf.) — Zwei Altarflügel in der Nicolaikapelle am Dome zu Worms: Petrus und Paulus, auf



Fig. 249. Kopf der Maria unter dem Kreuze (aus der Zeitschr. für christl. Archäol. u. Kunst).

1) Die alten Wandgemälde im (nördl.) Marienchörchen der Patrocli-Kirche zu Soest, im Organ für christl. Kunst. 1861. S. 266—270; 1864. No. 17 ff.

den Rückseiten zwei Kirchenväter; auf Goldgrund. (v. Hefner, Trachten I. Taf. 28.) — Eine Tafel, worauf Christi Verrath, Verhör vor Herodes, Auferstehung und Himmelfahrt und auf der Rückseite die Kreuzigung, in der Kirche zu Heilsbronn. (Vergl. ebd. Taf. 6.)

Glasmalerei. Vergl. S. 68 f. u. S. 649 Nota 4. Die ältesten Glasmalereien sind aus kleinen bunten Glasstücken von leuchtender Farbe und von beträchtlicher Stärke mittelst Bleistreifen roh musivisch zusammengesetzt, und gemalt wurde nur mit einer Farbe (Schwarzloth), um die

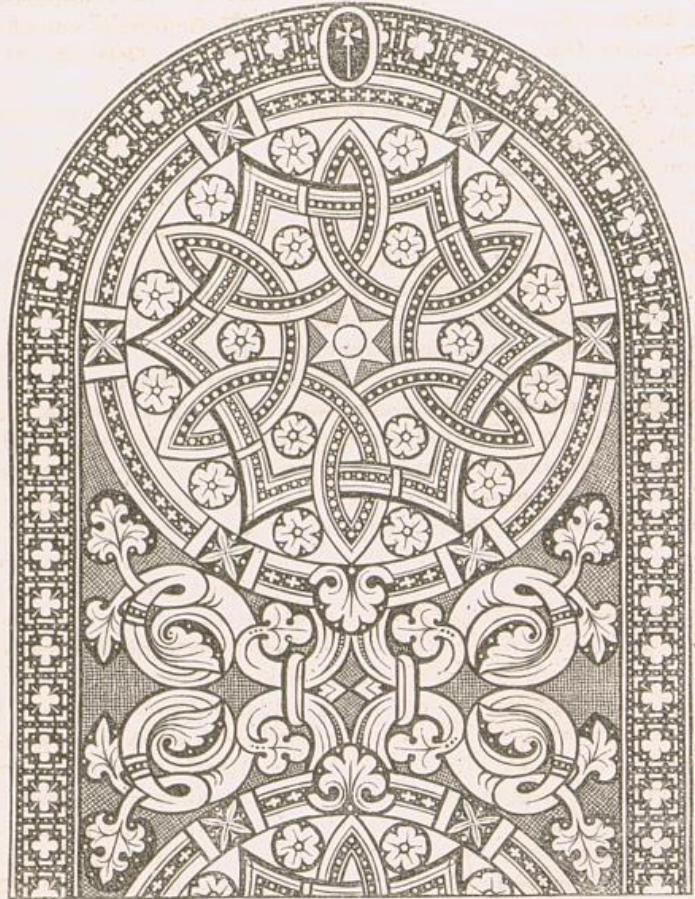


Fig. 250. Grisailfenster in Heiligenkreuz (nach Camesina).

inneren Conturen, Schatten etc. hervorzubringen. Verzierungen und Inschriften brachte man durch theilweises Wegradiren der aufgetragenen schwarzen Grundirung hervor. In dieser Weise entstanden auch die sogen. Grisailen in oft sehr geschmackvollen Teppichmustern (vergl. Fig. 250) bei höchst sparsamer Anwendung von Farbenglas mit trefflicher Wirkung. Dergleichen Fenster (*fenestras simplices*) von mannichfachen Mustern, schwarz auf weisses Glas radirt und braun schattirt, haben sich im Kreuz-

gänge zu Heiligenkreuz bei Wien (Fig. 250) erhalten.¹⁾ Anderweitig schritt man frühzeitig zur musivischen Darstellung einzelner menschlichen Figuren fort, ohne von dem Charakter eines architektonischen Ornaments abzuweichen. Fünf Fenster dieser Art, vermuthlich aus der Zeit um 1200, finden sich noch im Schiff des Domes zu Augsburg (oben S. 349 Nota 2) und gelten für die ältesten Beispiele. In Westfalen finden sich in den Apsidenfenstern des Domes von Soest Reste figürlicher Darstellungen und eleganter Verzierungen, und im mittleren Chorfenster der Kirche zu Legden der Stammbaum Christi in kleinen figürlichen Medaillons, die durch Rankenwerk verbunden sind. Die bedeutendsten Glasmalereien etwa aus der Mitte des XIII. Jahrh., technischen und stilistischen Fortschritt bekundend, enthalten fünf Fenster der Cunibertskirche zu Cöln: einzelne grössere Heiligengestalten und kleine Scenen biblischen und legendarischen Inhalts von buntem Rankenwerk umschlungen, einem farbenglänzenden Teppich vergleichbar (Boisserée, Denkm. Taf. 72). Mehr als diese zeigen bereits gothisirenden Typus zwei Chorfenster der Kirche zu Heimersheim, von denen das eine als verkleinerte Nachbildung des mittleren Chorfensters in St. Cunibert zu Cöln erscheint (Fz. Hub. Müller, Beiträge etc. 1, 37 u. Taf. 9). — Glasmalereien romanischen Stils um 1200 werden in einem Fenster der Marienberger Kirche vor Helmstädt erwähnt.

In **Mosaik** roh ausgeführt ist der halb zerstörte Grabstein des Abts Gilsibert von Laach (1152) mit der Figur des Verstorbenen, im Museum zu Bonn. — Die geschichtlichen und symbolischen Darstellungen in musivischen Fussböden sind bereits oben S. 71 erwähnt.

Ueber **Teppiche** s. oben S. 202 Nota 4 und S. 260; Abbild. einer Teppichfigur aus Halberstadt auch bei Kugler, Kl. Schr. 1, 132.

II. Gothische Epoche.

XIII. bis XV. Jahrhundert.

120. Im Laufe des XIII. Jahrhunderts macht sich der Einfluss des in der Baukunst herrschend werdenden gothischen Stils auf die bildenden Künste nicht bloss an den aus demselben entlehnten Ornamenten kenntlich, sondern auch in einem gewissen gedehnten, manieirten Wesen der menschlichen Figuren, deren übertrieben gefühlvolle Gesichter durch ein stereotyp gewordenes Lächeln oft ins Karikirte ausarten, und die langen, in grosse einfache Falten gelegten Gewänder verhüllen den Körper mehr, als sie die einzelnen Theile desselben bezeichnen. So klingt denn die in der Uebergangsperiode erreichte hohe Vortrefflichkeit nur in der reichen Anzahl der erhaltenen

¹⁾ Camesina, Alb., Glasgemälde aus dem XII. Jahrh. im Kreuzgang des Cisterzienserstifts Heiligenkreuz, mit 32 Taf. u. 1 Holzschn., im Jahrbuch der k. k. Central-Commission (1858) 3, 277—284.